

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 242.

Verlags-Direktor No. 2363.

Dienstag, den 26. Mai.

Redaktions-Direktor No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

### Amerikanische Arbeiterverhältnisse.

New-York, im Mai 1903.

Das die Amerikaner durch allzubiel Gefühl sich auszeichneten, wird wohl keiner meinen. Selbst wenn man nicht unter ihnen lebt, wenn man nur hin und wieder einem Vertreter oder einer Vertreterin der Klasse begegnet — denn das schöne Geschlecht gibt dem anderen in dieser Hinsicht kaum nach — wird man mit Erstaunen konstatieren, wie sehr im allgemeinen deren Sinn auf das Praktische gerichtet ist, gewöhnlich mit Ausschluß dessen, was geringschätzig sentimental genannt wird. Wenn man das Volk allerdings nur nach seiner Literatur beurteilen wollte, würde man zu einer anderen Ansicht gelangen. Das Gefühlvolle nimmt dort oft einen sehr breiten Raum ein und man sollte doch meinen, daß man es in den kurzen novellistischen Skizzen, wie z. B. Bret Harte sie gibt, mit echten Sittenbildern zu tun habe. Aber in Wahrheit spiegelt sich das Leben wohl mehr so im Kopfe eines Dichters, wie man auch nach den humorvollen Schriften der Engländer die Briten für eine besonders gemüthliche Nation halten sollte, während sie so doch kaum genannt werden kann.

Doch auch aus vielen der hier getroffenen Einrichtungen wird gar mancher schließen, daß die Yankee's besser seien als ihr Ruf, und wenn sie es auch nicht scheinen mögen, doch von außerordentlicher Gutmütigkeit erfüllt seien. So dürften wohl in keinem Lande die Einrichtungen für die Wohlfahrt der Arbeiter eine solche Vortrefflichkeit erreicht haben wie bei uns, nur ist es weniger das Mitgefühl, als der praktische Sinn der Amerikaner, dem dieselben ihre Entstehung verdanken. Man sagt sich hier zu Lande, daß eine gutgenährte Person, die sich in einem lustigen freundlichen Räume befindet, mehr leistet als eine, die durch Entbehrungen geschwächt ist und in einer ungemüthlichen Umgebung weilt.

So tut der Amerikaner, was in seiner Macht steht, um ein kräftiges Personal zu haben, das sich wohl und zufrieden fühlt, wodurch er auch den doppelten Vorteil hat, daß solche Arbeiter für Ausstände schwerer zu gewinnen sind. Wenn der Brotgeber dem Angestellten mehr gewährt als seinen Lohn, so erwartet er zudem mehr von ihm als nur eine beschränkte Leistung.

Einem „philanthropischen“ Leiter einer großen Fabrik wurde vorgeworfen, daß er in Sozialismus mache. Gewiß gewähre ich den Arbeitern umsonst eine warme

Mahlzeit, erklärte dieser und dieselbe kostet mich 3 Cents pro Person. Aber es hat sich gezeigt, daß die Leistungsfähigkeit dadurch steigt und so gewinne ich noch erheblich dabei.

Der Gewinn ist jedoch gegenseitig, denn es ist der Gesundheit weit zuträglicher, wenn nicht nur des Abends, sondern auch in der Mitte des Tages etwas Warmes genossen wird. Auch wenn die Räume, in denen die Arbeiter sich aufhalten, angenehme und freundliche sind, übt dies auf sein physisches und sein geistiges Wohlbefinden Einfluß aus. Es ist noch nicht sehr lange her, da trugen alle Fabriken einen kasernenartigen Charakter, waren innen und außen von niederdrückender Kahlheit und Nüchternheit, während man jetzt die Fassaden schmückt und die Säle möglichst gefällig und hübsch ausstattet. Dabei werden die hygienischen Vorschriften sorgfältig beobachtet, auf Reinlichkeit der größte Wert gelegt. Viele Etablissements sind mit bequemen, oft selbst eleganten Vadezellen ausgestattet, und damit die Arbeiter nicht die vom Schweiß durchtränkte Wäsche wieder anzuziehen brauchen, sind Vorrichtungen getroffen, daß sie dieselbe in laufendem Wasser spülen, dann unter eine Presse bringen können und schließlich in einer durch heiße Röhren erhitzten Raum, wo sie trocken und den nächsten Tag frisch und sauber erhältlich sind.

Aber nicht nur für den Körper wird, wie gesagt, gesorgt, auch auf geistige Erholung der Arbeiter gesehen. Oft wird eine Etage des Fabrikgebäudes selbst für die geselligen Zusammenkünfte hergegeben und diese dann aufs freundlichste und schönste eingerichtet, es fehlen Musikinstrumente nicht, Schränke mit lehrreichen und unterhaltenden Büchern, Spiele aller Art sind vorhanden u. s. w. Häufig ist jedoch auch ein direktes Klubgebäude errichtet, mit einem Konzert-, einem Ballsaal, einem Theater, mit Turnräumen, die die verschiedensten Apparate aufweisen. Die Arbeiter bilden dann Klubs untereinander, jeder widmet sich nach seiner Neigung der einen oder anderen Zerstreung. Von denen einer Fabrik in Ohio sind nicht weniger als 30 Gesellschaften aller Art ins Leben gerufen worden, literarische, soziale, religiöse, Turn-, Theater-, Cricket- und Fußball-Gesellschaften u. s. w. Auch Klubs für fast jedes Alter werden abgehalten und selbst eine Krippe ist dort vorhanden, wo die Kinder in Verwahrung gegeben werden können, wenn die Eltern bei der Arbeit sind.

Eine empfehlenswerte Einrichtung ist auch die in manchen Fabriken vorherrschende, daß den Arbeitern und Arbeiterinnen, die nützliche Verbesserungen herausfinden, Prämien erteilt werden. Dieselben sind natürlich verschieden hoch, erreichen aber bis 100 Dollar und

darüber. Der Gewinn liegt hier wieder auf beiden Seiten, denn abgesehen davon, daß den Brotherren dadurch schon häufig Ersparnisse erwachsen sind, fühlen die Arbeiter sich so gewissermaßen als Mitarbeiter und bekommen ein größeres Interesse für die Fabrik.

Philanthropie hat, wie ersichtlich, so gut wie gar keinen Anteil an den vielen Verbesserungen, die im Leben der Arbeiter hier geschaffen worden sind, allerdings erweist sich praktischer Sinn für die, welchen man helfen will, oft als weit besser als das weitgehendste Mitgefühl.  
Karl Schenk.

## Deutsches Reich.

\* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Armees-Bischof Dr. A h m a n n liegt in einem Sanatorium zu Schwetzer lebensgefährlich erkrankt darnieder. Der Zustand des im 70. Lebensjahre lebenden Prälaten ist hoffnungslos.

\* **Berlin, 25. Mai.** Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt im nichtamtlichen Teile seiner heutigen Nummer: Einem Beschluß des Staatsministeriums entsprechend, sind die Ressortminister ersucht worden, durch geeignete Anordnungen dafür zu sorgen, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen den Beamten ihres Ressorts die Ausübung des Wahlrechtes an den Tagen der Haupt-, Stich- und Nachwahlen möglichst erleichtert werde.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Papst Leo XIII. soll den deutschen Bischöfen, wie auswärtige Blätter melden, die Instruktion erteilt haben, bei den bevorstehenden Wahlen für den deutschen Reichstag der Regierung jede Unterstützung zu gewähren. Zugleich wird behauptet, die preussische Regierung wünsche die Errichtung des Postens eines päpstlichen Legates in Berlin. Wie wir von unternichteter Seite erfahren, beruhen beide Meldungen auf Erfindung.“

\* **Dasbach-Goensbroech.** Der zwischen dem Grafen Goensbroech und dem Kaplan Dasbach entbrannte Streit um den Ursprung des Grundgesetzes: „Der Zweck heiligt die Mittel“ ist jetzt einen bedeutenden Schritt weiter gekommen. Wie das „V. L.“ aus Trier meldet, hat Kaplan Dasbach nunmehr drei katholische und drei evangelische Universitäts-Professoren als Mitglieder des Schiedsgerichtes ernannt. Es bedarf nur noch der Zustimmung des Grafen Goensbroech zu dem Dasbach'schen Schiedsgericht, das nicht ganz seinen Bedingungen entspricht.

\* **Prinz Arenberg.** Die „Post“ bestätigt, daß vor einiger Zeit ein Antrag auf Überweisung des im Gefängnis zu Hannover internierten und durch Beschluß des dortigen Amtsgerichtes wegen Geisteskrankheit ent-

## Im weißen Kleide.

Roman von W. Böhme (D. Sandor).

(12. Fortsetzung.)

„Du — Du! Du Nichtswürdiger! Ist das dein Dank für alles, was ich an dir getan habe?“ grollte es durch die Stille. „Was wärest du ohne mich? Nichts! — Ich hob dich aus dem Staub, ich führte dich bergan, ich glaubte dich gerettet, und zum Danke wurdest du ein Wortbrüchiger, ein Heuchler, ein Schuft, ein — — doch genug — hüte dich! Du denkst, das Brandmal deiner Schuld glühe unsichtbar in deiner Seele — aber hüte dich! — Noch lebe ich — deine Stunde wird kommen.“

Ein knallendes Geräusch im Ofen brachte Gottburgsen zur Besinnung. Verstört blickte er um sich. Die stille Luft hatte nun doch die Sprödigkeit des Holzes überwunden, laut knatternd schob die breite funkelnde Flamme empor, und durch den Rauchfang zogen mit klagendem Geheul vielfältige Sturmstimmen; unheimlich wie das Wüten und Jammern gespenstischer Unwesen erfüllten die schwankenden, verschwommenen und doch lärmenden Töne die Stille. Gottburgsen versuchte über sich selber zu lächeln. Entschieden hatte er zu viel getrunken. Der physische und moralische Kater war da und trieb allerhand spukhafte Allotria mit ihm, das war alles. Lächerlich, sich darüber zu alterieren!

Auf seiner todlassen Stirn perlten eiskalte Tropfen. Dabei war es nicht das erste Mal, daß die Wirkung des Weines, verbunden mit seinen schwermütigen Betrachtungen, ihm dergleichen Wahnbilder vor die erregten Sinne gaukelte. Aber es verstimmte ihn doch jedesmal auf Tage hinaus.

### 4. Kapitel.

Gottburgsen hatte sich in seinem eigenen Hause eine Südnesthäute eingerichtet, eine Art Bühlerzelle, einen Weichstuhl, in dem sein Gewissen ihm eindringliche Bspredigten hielt, einen Ort, an dem er durch seelische Rastungen wirklich lächelte, und an dem er deshalb für Augenblicke Ruhe und inneren Frieden fand. Er hatte sich diesen Raum schon bei Erbauung der Villa für seine Zwecke vorgesehen und dem ursprünglichen Plane des Architekten eingeschaltet. Vom Atelier führte eine Kapellentür hinein; außer Gottburgsen selber hatte in den acht Jahren, welche die Villa jetzt stand, keines Menschen

Fuß den Raum betreten. Den Schlüssel trug er stets in der Tasche, und wenn er hineinging,riegelte er die Tür hinter sich zu. Die notwendige Säuberung des Raumes besorgte er selber, sogar seiner Gemahlin war der Zutritt zu diesem Allerheiligsten verwehrt gewesen. Zum Glück war Frau Thyra keine neugierige Frau; nachdem Gottburgsen ihr einmal auf eine scherzhafte Anspielung eine tiefenstie, beinahe schroffe Antwort gegeben hatte, war sie nie mehr darauf zurückgekommen, sein „Ateliergeheimnis“, wie sie es nannte, zu ergründen.

In die „Bühlerzelle“ hinein trieb es ihn auch am Morgen nach jener Nacht, in der seine düsteren Phantasien ihm wieder das Schreckgespenst des mahnenden Rächers heraufbeschworen hatten. Es war ein jämaler Raum, dessen einziges, gewöhnlich von einem gelblichen Vorhänge verhülltes Fenster auf den hinter der Villa liegenden Garten hinausging. Wie er den Vorhang beiseite schob, quoll das Mittagslicht in blendendem Strome herein und verteilte sich in goldsprühenden Reflexen über die drei weißgetünchten Wände, an denen je ein großes Gemälde hing. Die Bildnisse an der mittleren und der rechten Wand waren offenbar Pendants. Das an der Hauptwand stellte eine robuste, starkknochige Bauernfrau in ihrem Kirchenstaate dar. Mit seinen regelmäßigen, wenn auch groben Zügen, den glashellen Augen und in seiner blühenden Gesundheitsfarbe war das große glatte Gesicht nicht häßlich zu nennen, aber es machte dennoch einen mehr charakteristischen als anheimelnden Eindruck. Durch die mächtige, in breiter Wölbung unter dem blonden Scheitel hervorspringende Stirn, die fest zusammenliegenden Lippen und das unverhältnismäßig stark entwickelte Kinn erhielten die starren, harten Züge ein ausgesprochen männliches Gepräge. Das Porträt war ein Aquarell. Ein schlichtes schwarzes Kleid umgab den ungelassen Körper und wurde am Halse von einer plumpen goldenen Brosche zusammengehalten, eine Hand breit unter dieser hing an dicker goldener Kette ein prächtiges Medaillon mit blauen Steinen; auch die knöchigen Hände waren überreich mit goldenen und silbernen Ringen geschmückt. Rechts von dem Bilde hing in derselben schweren Rahmung von dunkelgebeizter Eiche das Konterfei eines Bauern. Vielleicht war gerade dies Porträt eines der tollendsten Schöpfungen, die unter dem Pinsel des großen Meisters hervorgegangen waren. In dem ausdrucksvollen, von unzähligen Fältchen durch-

rissenen, lebergelben Gesicht war jede Haarpore, jede noch so leise Rune, die Charakter, Leidenschaften und Leben hineingeschrieben hatten, von dem Künstler mit wunderbarer Feinheit wiedergegeben. Trotz seiner Häßlichkeit, die der brutale Zug, um den großen, spöttischen Mund noch verschärfte, wirkte der eigenartige Kopf interessanter und anziehender als das Frauengesicht.

In sonderbarem Kontrast zu dem Bauernpaare stand das in lebensfrohen Farben auf die Leinwand geworfene Bild der Frau Professor an der linken Wand. Es war noch unvollendet, eine Studie, die Gottburgsen gleich nach dem ersten Begegnen mit seiner nachmaligen Gattin entworfen hatte. Wie er sie damals auf dem großen Wohltätigkeitsbazar, wo sie in der Sektbude das schäumende Maß kredenzte, gesehen hatte, wie sie in ihrer prägnanten Schönheit den ersten überwältigenden Eindruck auf ihn machte, so hatte er sie festgehalten. Ranken blasser Malmajons schlängeln sich ihr um den Hals und um den Ausschnitt der dazwischen weichen Gazerober, Rosen befranzten ihr Haar, und in tiefroter Rosenfarbe glühten ihre Lippen und Wangen. Sündhaft schön wie das volle, warm pulsende, rauschende Leben war sie an jenem Abende gewesen.

Inmitten des Raumes stand eine niedrige Bank. Hier saß Gottburgsen und ließ die Blide langsam von einem Porträt zum anderen gleiten, und während seine Seele in Dual erbebt, während ein herzbelemmender Druck ihn belastete und er alle Pein grauamster Selbstmarter mit einer gewissen Lust durastiftete, kam dann allmählich mit gewaltiger Kraft das fühlende, ausgleichende Element der Neue über sein Empfinden. Unwillkürlich wurden seine Gedanken zu Gebeten. In seiner Trauer fühlte er Gott sich nahe, und das Bewußtsein tröstete ihn, beruhigte ihn, erfüllte ihn mit einer heimlichen Zuversicht auf künftigen Frieden. Er hatte sich früher nie mit religiösen Fragen beschäftigt; erst durch die fortgesetzten Rastungen, die er seinem Gewissen durch das anhaltende peinvolle Grübeln über die Schwere seines Frevels an menschlichem und göttlichem Gesetz auferlegte, lenkten sich seine Gedanken allgemach auf den höchsten, unsichtbaren Richter, dessen Auge in die dunkelsten Tiefen der Menschenseele hineinreicht, vor dem es kein Verleugnen und Vertuschen gibt, und der sich den letzten Urteilspruch wie die Wendung aller Dinge vorbehalten hat.

mündigten Prinzen Prosper Arenberg in eine geeignete Anstalt bei der zuständigen Behörde beantragt worden ist, doch sei hierüber eine Entscheidung noch nicht erfolgt, dürfte aber in Wälde zu erwarten sein. Bei dem gemeingefährlichen Charakter der Geisteskrankheit des Prinzen könnte nur eine öffentliche sogenannte geschlossene, nicht aber eine private Irrenanstalt in Frage kommen. — Die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß die bereits in allen Hauptpunkten vorbereitete Überführung des Prinzen Arenberg in die Maison de Santé zu Schöneberg infolge der Mitteilung der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ plötzlich rückgängig gemacht worden sei. Prinz Arenberg bleibe in Hannover im Gerichtsgefängnis, bis die ganze Angelegenheit geordnet sei.

\* Eine Abbröckelung der Felsmassen von Helgoland ist auch in diesem Frühjahr wieder vor sich gegangen. In besonderem Maße bedroht ist, nach dem „Hann. Cour.“, der Kommandeurstand und Beobachtungsposten in der Nähe der Lummensellen an der Westseite. Es werden gegenwärtig erneute umfangreiche Arbeiten in Angriff genommen, und die ausgewaschenen Höhlungen werden mit Beton ausgefüllt. An einer bedrohten anderen Stelle soll eine Schutzmauer von 15 Meter Höhe gezogen werden. Die Befestigungsarbeiten werden den ganzen Sommer hindurch dauern und in den nächsten Jahren fortgeführt werden. Verzögert werden die Arbeiten dadurch, daß sie nur bei Ebbezeit und bei gutem Wetter vorgenommen werden können.

\* Rundschau im Reich. Gegen den Zeichner des „Simplicissimus“ Th. Th. Heine schwebt wegen des Titelbildes „Gesandten-Erziehung“ in der jüngst konfiszierten Nummer des genannten Blattes ein Strafverfahren.

### Ausland.

\* Frankreich. Der Hauptmann Poissier teilt mit, daß er den Kriegsminister gerichtlich verfolgen lassen werde, weil er ihn länger als 60 Tage entgegen dem Befehl im Gefängnis zurückbehalten habe. — Dem „Rappel“ zufolge ist in Nantes ein neuer militärischer Zwischenfall zu verzeichnen. Leutnant Burgat soll sich geweigert haben, seine Leute dem Kommissar zur Verfügung zu stellen, der mit der Schließung eines Klosters beauftragt war.

\* England. Der Skandal in der Militär-Intendantur, über den kürzlich berichtet wurde, erregt um so größere Empörung, je mehr Licht in die Sache kommt. Wie sich jetzt herausstellt, sind die infizierten Decken, welche die Typhusepidemie an Bord eines Schulschiffes verursachten, von der Militärbehörde in Südafrika ballenweise verpackt worden, trotzdem die Bestimmungen die Vernichtung ausgerangierter Decken ausdrücklich vorschreiben. „Das Verhalten der Militärverwaltung“, jagt das „Daily Chronicle“, „enthüllt ein erschreckendes Bild behördlicher Vernachlässigung. Das Geheimnis des Verkaufs ist jetzt aufgeklärt. Tatsächlich war gar kein Geheimnis vorhanden, abgesehen von dem Schleier, mit dem das Kriegsministerium die ganze Angelegenheit zu verhüllen versuchte, damit die Schuld der Behörde nicht ans Licht kommen sollte.“ Nach dem Abschluß des Friedens hat man die Decken aus den Lazaretten einfach zu Bündeln zusammengepackt und zu Tausenden verkauft; von Desinfektion war keine Rede. Wie verlautet, ist auch eine Sendung nach Deutschland gegangen.

\* Vereinigte Staaten. Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika soll in diesem Jahre alle früheren Rekorde brechen. Im vergangenen Monat langten über 92 000 Einwanderer an und weitere Tausend sind auf dem Wege. Vier am vergangenen Freitag in New-York eingetroffene Dampfer brachten über

6000 Einwanderer. Der amerikanische Einwanderungskommissar Mr. Williams behauptet in einer jebem veröffentlichten Denkschrift, daß die Ankommlinge meist aus Slaven, Italienern, Griechen und Syriern und anderen „unerwünschten Elementen“ beständen. Von 700 000 Einwanderern, die im letzten Jahr eintrafen, waren 420 000 ungeübte Arbeiter (Handlanger und dergleichen) und 150 000 Frauen und Kinder. Des Lesens und Schreibens unkundige Leute waren in geradezu alarmierender Weise vertreten. 70 Prozent der Einwanderer ließen sich in New-York und andern dicht besiedelten östlichen Staaten nieder, wo die Arbeiterfrage schon heute der Regierung Kopfschmerzen verursacht. Nur 10 Prozent der Einwanderer führen in westlicher Richtung weiter.

### Die Wirren in der Türkei.

hd. Berlin, 25. Mai. Nach in Wien eingetroffenen Telegrammen aus Saloniki ist im Bezirk Castoria bei Monastir eine starke Bande aufgetaucht, welche sich eines Dorfes am Presta-See bemächtigte. Die Wüstentäter verbargen in mehreren Häusern große Mengen Dynamit und Munition. Eine Kolonne Soldaten schloß das Dorf ein und eröffnete den Kampf, der 30 Stunden dauerte. Die eingeschlossenen warfen Bomben, welche mehrere Häuser in Brand steckten. Der heftige Wind schürte die Feuersbrunst, die das ganze Dorf einäscherte. Nachdem das Feuer ausgebrannt war, fanden sich 150 verkohlte Leichen von Aufständischen vor. Die Soldaten hatten nur geringe Verluste erlitten.

hd. Saloniki, 25. Mai. Die Banden Sarafow und Kasalorows, welche den Bezirk Castoria unsicher machten, wurden nach hartnäckigem Kampfe vollständig aufgerieben.

hd. Berlin, 26. Mai. Nach einer Wiener Depesche meldet die „Neue Freie Presse“ aus Ueskueh, daß am Sonntag im Walde bei Smerdosch-Balkan ein Zusammenstoß türkischer Truppen mit bugarischen Banden stattgefunden habe, wobei 17 Bulgaren getötet wurden. Die übrigen flüchteten und wurden verfolgt. Im Kampfe der türkischen Kavallerie mit den Albanesen am 13. Mai wurden 13 Kürken, darunter 2 Offiziere, getötet und 7 verwundet. Von den Albanesen sollen etwa hundert Mann gefallen oder verwundet sein.

Sofia, 25. Mai. Lehrer Dimow, der mit Deltshew bei Daniza, 15 Kilometer nördlich von Seres, gekämpft und sich gerettet hatte, erzählt, daß die Türken auf die Nachricht, Deltshew stehe dort mit 15 Mann, das Dorf durch 800 Reguläre und 200 Reiter umzingelten. Nachdem Deltshew und sieben Genossen im Straßenkampfe gefallen und der Rest der Bande geflohen war, versammelten sie die Bevölkerung an einem Orte außerhalb des Dorfes, mekelten die Männer nieder, vergewaltigten die Weiber oder führten sie ab und steckten dann das Dorf in Brand. Von der ganzen Bevölkerung des Dorfes, das 115 Häuser zählte, wurden nur 15 Seelen gerettet. Nach Dimow hätten die Revolutionäre der Idee eines allgemeinen Volksaufstandes entsagt, wohl werde man aber trachten, durch Banden die Tätigkeit der türkischen Streitkräfte und Europa bis zum Winter in Atem zu halten. Sorgfow im Monastirgebiet, wo ein wirklicher Volksaufstand herrsche, gehe mehr eigenmächtig vor. Die Wälder melden von einem Kampf des Hauptmanns Stojanow bei Goblewo im Rasloggebiet.

hd. Sofia, 26. Mai. Die „Reforma“ fordert in einem langen Leitartikel, die in Bulgarien lebenden Macedonier auf, die im Felde stehenden Brüder mit reichlichen Geldmitteln und Material besser als bisher zu unterstützen.

hd. Saloniki, 26. Mai. Die zur Beruhigung der oppositionellen Albanesen nach Ipele entsandte Kommission hat sich in Begleitung einer starken Militär-Eskorte nach Djakowa begeben.

hd. Saloniki, 26. Mai. In dem Kampfe bei Mogild fiel auf Seiten der Bulgaren der Bandenführer Zeitkov und auf Seiten der Türken Said Bey, ein Unteroffizier und drei Soldaten.

### Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid.

hd. Berlin, 25. Mai. Wie dem „B. L.-A.“ noch aus Paris berichtet wird, wurde der Sieger in der Fernfahrt Paris-Berlin, Fournier, bei dem Zusammenstoß seines Wagens aus dem Gefährt herausgeschleudert und verletzt. Er gab infolgedessen das Rennen auf.

hd. Berlin, 25. Mai. Wie dem „B. L.“ aus Paris telegraphiert wird, hat Ministerpräsident Combes nach in der Nacht dem Prästen des Departements der Gironde telegraphisch Befehle zugehen lassen, wodurch die Fortsetzung der Wettfahrt Paris-Madrid auf französischem Boden verboten wird. Sein Verbot ist mit der Bemerkung begründet, daß die Wettfahrt bei dem Minister des Innern erlassenen, sehr detaillierten Vorschriften nicht beachtet haben. Auch die spanische Regierung hat nach Empfang der offiziellen Mitteilung die Wettfahrt untersagt. In Spanien wird dieses Verbot allgemein gebilligt, da in Spanien namentlich bei dem Abstieg vom Guadarrama sich die Unglücksfälle sicherlich verdoppelt hätten. Der schwer verletzte Sieger der Wettfahrt Paris-Wien, Marcel Renault, liegt anscheinend in Agonie. Er hat einen Schädelbruch erlitten. Ferner sind ihm beide Beine gebrochen. Als sein Bruder Louis Renault, der als Erzieher in Bordeaux eintraf, das Unglück vernahm, ließ er sofort sämtliche Wagen der Automobil-Fabrik Renault Freres, deren Inhaber die beiden Renaults sind, aus der Wettfahrt zurückziehen. Dem Fahrer Barow ist der Brustkasten eingedrückt und ein Schenkel zerplatzt. Sein Zustand gibt als ziemlich hoffnungslos. Außer den bereits gemeldeten Unfällen kamen zwei Soldaten und ein Kind ums Leben. Die Soldaten wollten das Kind von der Chaussee zurückhalten. Sie wurden dabei selbst von einem Automobil ergriffen und erlitten schwere Verletzungen. Der Fahrer Georges Richard, dessen Automobil umstürzte, erlitt mehrere Rippenbrüche.

hd. Berlin, 26. Mai. Der Präsident des mittel-europäischen Motowagen-Vereins, Graf v. Lallenrand-Perigord, erklärte gestern in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „National-Zeitung“, daß die Straßen-Rennen zwar zur Erreichung eines vollkommenen Motors, den man leider noch nicht habe, nach seiner Meinung unbedingt nötig seien, bei Privaten jedoch sei Schnelligkeit Wahnsinn.

hd. Berlin, 26. Mai. Zahlreiche Automobile wurden auf Lastwagen zum Bahnhofe Bordeaux befördert. Von den eigens für die Wettfahrt konstruierten großen Automobilen werden nur wenige die unter den jetzigen Verhältnissen für sie interessellos gewordene Fahrt fortsetzen. Dagegen werden jene Firmen, welche lediglich durch von Klienten bestellte Wagen vertreten sind, nicht verzichten, weil die Art der Überwindung gewisser Schwierigkeiten der Rennstrecke ein für Fahrkreise ausreichendes Kriterium der Leistungsfähigkeit der Maschinen bietet.

Paris, 25. Mai. Die meisten Pariser politischen Zeitungen, namentlich die großen Abendblätter, billigen durchaus das Verbot der Fortsetzung der Wettfahrt und erklären es für notwendig, ihnen überhaupt ein Ende zu machen. Das „Echo de Paris“ schlägt vor, für solche Zwecke „Motodrome“ zu bauen. Die „Débats“ schreiben, das Publikum habe nun gesehen, daß die Automobile schneller als Eilzüge fahren können. Man solle nun auch zeigen, daß es seine Wege auch in einer regelmäßigen und vernünftigen Gangart zurücklegen könne. Man möge die theatralischen Schaustellungen aufgeben und den Sport auf eine nützliche Betätigung zurückführen. Der „Temps“

Vor Jahren hatten sich diese Anfälle verzweiflungsvoller Selbstverdamnung viel häufiger eingestellt; seit dem Tode seiner Frau war er wenigstens etwas ruhiger geworden. Obgleich das eheliche Zusammenleben nach außen hin ein völlig korrektes, glückliches gewesen war, waren beide Gatten einander doch innerlich fremd geblieben, und obwohl Gottburgsen den frühen Tod seiner schönen Frau an und für sich aufrichtig bedauerte, riß ihr Scheiden doch keine große Wunde in seinem Leben. So wie die Sachen standen, mußte er Thyras Tod vielmehr als eine Lösung schwerer Konflikte, einen Freispruch von schlimmstem Geschick betrachten. — Es war seltsam genug, daß er hier angefaßt derer, die sein Schicksal bedeuteten und deren Anblick ihm Dual und Furcht bereitete, dennoch gefasster, innerlich stiller wurde. Weichere Gefühle stimmten die heiße nagende Bein herunter. Eine fast unbezwingbare Sehnsucht nach der Heimat erfüllte ihn plötzlich und zog sein Denken mit geheimnisvollen magnetischen Sänden nach dem stillen westfernen Erdensiedel, auf dem er seine Jugend verlebte, und an den sich, seine sorglos fröhliche Kindheit abgerechnet, doch nur trübe Erinnerungen für ihn knüpften. Dießes Heimweh, das er doch nie befriedigen durfte, war beinah noch schmerzlicher und gefahrvoller als sein Schuldbewußtsein. Wenn er es nahen fühlte, mußte er rasch in eine Zerstreuung flüchten, um ihm zu entrinnen — wie auch heute. Aber den größten Teil seiner Unruhe hatte er doch drinnen in der eigenartigen Bücherzelle abgewälzt. Die Spukgestalten der Nacht hatten sich verflüchtigt. Im hellen Mittagslicht konnte er wirklich über seine Torheit lächeln. Sein Verdacht gegen den harmlos gutmütigen Amerikaner verbannte ihm ein blödsinniges Hirngespinnst. Pieter Gottburgsen konnte, wenn er seine Zwecke erreichen wollte, der Dienste von Spionen und Geheimagenten enttaten; ein Argwohn nach dieser Seite war unbegründet, lächerlich.

Die Uhr schlug zwölf, als Gottburgsen die Tapeten-tür hinter sich abschloß und in sein Atelier zurücktrat. Eine Viertelstunde später kam die Fürstin Lusloff zu einer letzten Vortragsung. Die Dame wohnte seit anderthalb Jahren in Berlin. Es war bereits das dritte

Mal, daß sie sich von Gottburgsen porträrieren ließ; ihre Mittel gestatteten ihr solche kostspielige Liebhabereien. Durch die vielen Altersjahre zwischen beiden ein freundschaftlicher Verkehr eingeleitet worden, der mit der Zeit eine gewisse Intimität angenommen hatte. Die Fürstin gab ihrer Verehrung für den Künstler und ihrem Interesse an seiner Persönlichkeit in einer Weise Ausdruck, die in ihrem Kreise schon manches Kopfschütteln und manche spitze Bemerkung veranlaßt hatte. Sie wußte es und lachte darüber. Als echte Russin war sie etwas emanzipiert, und obwohl sie trotz ihres freien Auftretens immer bis in die Fingerspitzen Aristokratin blieb, ließ sie sich von keinem gesellschaftlichen Kodex, so weit er ihr beschränkt und unberechtigt schien, in ihrem Tun beeinträchtigen.

Mit kameradschaftlicher Herzlichkeit drückte sie dem Professor die Hand.

„Sie sehen wieder einmal recht elend aus, Meister! Schlecht geschlafen? Wenn ich nicht wüßte, daß Sie schon um 11 Uhr von Gröden nach Hause gefahren sind, würde ich sagen, man sehe Ihnen eine verbummelte Nacht an.“

„Zu meiner grenzenlosen Beschränkung, aber zur Steuer der Wahrheit muß ich bekennen, daß Durchsicht mit dieser letzten Annahme recht hätten. Ich hielt es gestern Abend in meiner einsamen Klausel noch nicht aus und ging auf ein Stündchen wieder fort.“

„Um, hm!“ Die Fürstin ließ das kostbare Chindillacape auf die Lehne des ersten besten Sessels fallen und drückte die Scheitelwellen ihres tiefschwarzen Haares etwas zurecht. „Aus dem Stündchen wurden natürlich zwei oder drei Stunden.“

„Leider beinahe vier.“ Selene Lusloff schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wissen Sie auch, daß ganz Berlin sich über Ihr unfolisches Leben aufhält, Meister?“

Der Professor griff mit einer Geberde lomischer Verzweiflung an den Kopf. „Wenn Sie wüßten, was sich Berlin alles über mich erzählt, allergnädigste Fürstin! Meine Haare sträuben sich bei dem bloßen Gedanken, was da alles zusammengekokelt werden mag. Sogar an meiner Vergangenheit zupfen sie herum. Ich soll durch-

aus eine Vergangenheit haben. Die Wohlmeinendsten geben meiner Zukunft eine romantische Staffage, und was die anderen sagen, mag ich nun gar nicht wissen. Um Gottes willen. Wenn man's den Leuten nur plausibel machen könnte, wie nüchtern und prosaisch sich mein Leben von jeher abgewickelt hat.“

Dem feinen Ohre der Russin entging nicht der gezwungene Klang seines Lachens. „Warum sagen Sie's ihnen denn nicht?“ sagte sie kurz. „Das Volk ist berechtigt, sich für den Werdegang seiner berühmten Meister zu interessieren, und will deshalb ihren Lebenslauf kennen, das ist nur logisch und ganz in Ordnung. Und wenn ihm die nötige Auskunft vorenthalten wird, reimt es sich eben selber etwas zurecht; außerdem gibt es nur zwei plausible Gründe für solche Geheimnisträmerie: entweder der Betreffende hat wirklich etwas in seiner Vergangenheit, oder seine Eitelkeit gefällt sich in der Rolle des interessanten, von mystischem Dunkel umhüllten Mannes.“

„Gewiß, gewiß. Nehmen Sie ruhig an, ich hätte irgendwo einen Raubmord begangen oder silberne Löffel gestohlen“, seufzte der Professor resigniert. „Vielleicht bin ich auch zu eitel, um den Leuten die Wahrheit zu sagen. Meine Biographie wird nämlich so trocken sein, daß niemand sie mir glaubte.“

Die Fürstin hatte auf einem Hauteuil Platz genommen, sie blätterte in ihrem Skizzenbuch, das auf einem kleinen Tischchen neben ihr lag. Der besagte Bemerkung des Professors schenkte sie Glauben. Im näheren Verkehr mit Gottburgsen hatte sie gefunden, daß seine Bildung überhaupt tabellarisch oberflächlich war, und trotz seiner durchaus tabellarischen Umgangsformen hatte sie aus manchen Wahrnehmungen den Schluß gezogen, daß er nicht Zeit seines Lebens auf parkettierten Böden und Smyrnatteppichen gewandelt war. Wahrscheinlich ist er der Volkshere entpöppelt und schämt sich das einzugeben“, dachte sie, „merkwürdig, wie kleinlich oft die größten Menschen über solche Sachen denken. Als ob es für jemand, den Gott selber abelte, nicht ganz gleichgültig wäre, in welchen Verhältnissen er wohnt das Licht der Welt erblickt hat.“ (Fortsetzung folgt.)

meint, die Automobilindustrie habe zu ihrer Weiter-Entwicklung solche blutige Abenteuer nicht nötig. Die Wettfahrt beweist, daß alle Regelung der Schutzmaßregeln für das Publikum überflüssig ist. Weder die Neugier der Menge, noch das übrigens zweifelhafte Interesse der Fabrikanten können eine Wiederholung solcher Wahnsinnigkeiten entschuldigen. Vielleicht gab es eine Zeit, wo die Nützlichkeit solcher Rennen ihre Unzuträglichkeiten überwog, heute ist das Verhältnis aber umgekehrt und das Verbot ist im Interesse der öffentlichen Ordnung nur zu billigen; möge es endgültig sein. — Der Senator Probst de Ranay wird morgen den Minister im Senat über die Nichtbeachtung der Vorschriften über die Fahrgeschwindigkeit der Automobile interpellieren. (Köln. Zig.)

hd. Paris, 25. Mai. Über die Automobil-Wettfahrt wird noch berichtet, daß die Zahl der Toten und tödlich Verletzten auf 17 gestiegen ist. Außerdem sind 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

hd. Paris, 26. Mai. Ein weiterer Unfall bei dem Automobil-Wettfahren wird aus St. André de Culzac gemeldet. Ein Professor und seine Gattin, welche sich auf den Weg machten, um der Wettfahrt zuzuschauen, wurden umgerannt. Der Frau wurden beide Beine gebrochen. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

wb. Paris, 26. Mai. Die Bevölkerung des Südwestens ist in so gereizter Stimmung, daß den Automobilisten ein anderer Rückweg nach Paris angeraten wird.

wb. Bordeaux, 26. Mai. Aus Libourne wird berichtet, daß die Frau eines Musiklehrers, welche sich mit ihrem Mann mit dem Fahrrad vor die Stadt begeben habe, um die Rennwagen vorbeikommen zu sehen, von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt wurde.

hd. London, 26. Mai. Die Morgenblätter enthalten lange Artikel über eine Regelung der Automobil-Wettfahrten auf der Landstraße im Anschluß an die Ereignisse bei der Wettfahrt Paris-Bordeaux. Die Blätter drücken ihre Genugtuung aus, daß die spanische Regierung ebenfalls die Fortsetzung der Wettfahrt unterjagt hat und erjuchen die englische Regierung, zu erwägen, ob nicht auch die Wettfahrten in Irland verboten werden sollten. Zu Londoner Automobilistenkreisen glaubt man, daß dies nicht geschehen wird, obgleich man auch hier die Unfälle der französischen Wettfahrer auf das Lebhafteste bedauert.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Mai.

#### Die drei Wiesbadener Bahnhöfe

gehören unbestreitbar zu den Sehenswürdigkeiten Wiesbadens wie etwa das Museum, das alte Kurhaus und das Kurhaus-Provovitorium, wenn es fertig ist. Ja, sie sind noch sehenswürdig, je nachdem man es nimmt. Das Museum dient der Kunst und Wissenschaft, und wenn sein Äußeres auch jeder stolzen Fassade entbehrt, so birgt es im Innern doch kostbare Schätze, aber — man muß nicht erst nach Wiesbaden gehen, um Gemäldegalerien, naturhistorische Sammlungen zc. zu suchen. Das alte Kurhaus sollte man eigentlich schon einzig und allein aus Respekt vor dem prächtigen Hauptsaal, der unbestritten als einer der schönsten Säle Deutschlands gelten kann und von dem nach einem Citat aus „Deyl's Fremdenführer“ schon Zimmermann gesagt hat: „man glaube sich beim Eintritt in ein Land der klassischen Vorwelt verfehlt“, nicht in einen Atem mit den drei Wiesbadener Bahnhöfen nennen. Aber ich glaube, daß diese mindestens dieselbe Bewunderung hervorrufen bei allen, welche zum erstenmal in die Weltkurstadt kommen, wie der mit korinthischen Säulen schwarzgrauen Marmors geschmückte Kurhausaal. Was aber das Kurhaus-Provovitorium angeht, so darf es zwar gewiß sein, daß es seine Bewunderer findet, besonders in Alpinistenkreisen, aber die Bahnhöfe

sind ihm doch über. Das sind drei originelle Kasten, die dort unten ein bißchen verschämt hinter den Baumreihen der Rheinstraße stehen. Das Erbenheimer Bahnhöfchen, ja, die Wartehalle an der „Eisernen Hand“ — von Dohheimer Bahnhof garnicht zu reden — würden sich unbedenklich in eine Schönheitskonkurrenz mit den Wiesbadener Bahnhöfen einlassen können. Inwiefern denn nun die drei eisenbahnstatistischen Gebäude zu den Sehenswürdigkeiten gehören? Sie gehören dazu, weil es sehenswert ist, wie genügsam die Weltkurstadt Wiesbaden bis jetzt in ihren Ansprüchen an den Eisenbahnschlus gewesen ist, der doch gerade durch den guten Ruf, den unsere Stadt in aller Welt genießt, eine seiner ertragsreichsten Vintzen auf ihre jetzige Höhe gebracht hat, und weil es sehenswert ist, daß das einfachste Wiesbadener Hotel sich in seinem Äußeren großartiger repräsentiert, wie die drei Wiesbadener Bahnhöfe zusammen. Gott sei Dank, sie verschwinden; es wird ihnen niemand eine Träne nachweinen, wenn endlich der Tag erscheint, wo draußen im Salzbadthal der neue Bahnhof die drei alten Kasten zu Fall gebracht hat. Hoffentlich aber hängt man ihr Bildnis im Museum auf und auch im Bürgeraal des Rathauses. Für die im Rathaus liehe sich vielleicht eine passende Inschrift finden, welche unseren Herren Stadtvältern, die ja in der letzten Zeit mehr und mehr in baulichen Angelegenheiten sich der Untugend der Ungenügsamkeit zuwenden, recht eindringlich die schöne Tugend der Genügsamkeit predigt. Unsere Herren Photographen werden ja schon das Ihrige dazu tun, daß sodann auch in der Ansichtspostkarten-Industrie endlich einmal unser Kleeblatt von Bahnhöfen zur richtigen Geltung kommt. Seither haben sie es möglichst vermieden, einen derselben photographisch auf Postkarten zu verewigen, der Rheinbahnhof nur war derjenige, der die Sympathie der Herren Berufs- und Amateur-Photographen noch einigermaßen fand, aber „zum Malen schön“ dürfte auch ihn nur wenige gefunden haben. Ist aber die Zeit da, wo man die drei alten Herren meistbietend auf Abbruch versteigert, dann kann man schon die Gelegenheit beim Schopfe nehmen und auf einer Ansichtskarte es in die Welt hinschicken, das jubelnde: „So war es!“

gs. Residenz-Theater. „Dochtourist“ ist die Parole des Residenz-Theaters, mit der es hegreich gegen das schöne theaterfeindliche Sommerwetter ankämpft. Neben „Dochtourist“, der heute Dienstag und Donnerstag aufgeführt wird, bringt die Direktion noch gewissermaßen eine Neuauflage ihrer Schläger: „Alte Heideberg“ und „Der blinde Passagier“. Am Sonntag schließt die 7. Spielzeit unter Dr. Rauch mit „Dochtourist“ und am Montag, den 1. Juni, legt die leichte Operettenmusik mit „Madame Sherry“ ein. Direktor Hennberg gibt drei Sommer hindurch mit einem Ensemble erster Kräfte Aufführungen der neuesten Operetten und älteren Jugstücke dieses Genres.

o. Zum Kaiserbesuch. Im Kgl. Schloß ist man bereits eifrig mit den Herrichtungen der Räumlichkeiten für den Kaiserbesuch in der Woche nach Pfingsten beschäftigt. Aus dem Grunde kann auch das Schloß nicht mehr besichtigt werden; es wird zu diesem Zwecke erst vom 9. Juni ab wieder geöffnet. — Die Aufschmäkung der Straßen, soweit sie die Stadt besorgt, wird sich im allgemeinen so wie bei dem vorigjährigen Kaiserbesuche gestalten. Die Arbeiten hierzu werden morgen Mittwoch in Angriff genommen. Da am Eingang der Wilhelmstraße wegen der Drähte der elektrischen Bahn eine eigentliche Ehrenpforte nicht mehr möglich ist, so werden dort an beiden Ecken große, mit Blumenkränzen, Girlanden, Schilden und Fähnchen decorierte Flaggenmasten aufgestellt, an die sich zu beiden Seiten der Wilhelmstraße der große Flaggenbusch anschließt. Eine reichere Ausgestaltung des Schmuckes ist wieder am Eingang der Burgstraße vorgesehen. Hier wird, wie im vorigen Jahre, eine Ehrenpforte errichtet.

Walhalla-Theater. Morgen Mittwoch gelangt endlich die Schwan-Kovvität „Frauen von heute“ zur Erstaufführung. Das lustige Werk aus der Feder Benno Jacobsons bewährte sich am Kölner Residenz-Theater im vorigen Jahre als Hauptaus- und Kassenstück. Ein Teil der Hauptrollen ist mit denselben ersten Kräften wie in Köln besetzt. Vorzugskarten behalten weiterhin ihre volle Gültigkeit.

— Eisenbahn-Pfingstverkehr. Die Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. hat Fahrpläne für Sonderzüge, welche anlässlich des Pfingstfestes befördert werden, herausgegeben. Diese Sonderzüge berühren die Strecken Köln-Gießen, Frankfurt a. M. - Bebra, Gießen-Zulda, Gießen-Geinhausen, Frankfurt a. M. - Marburg - (Kassel) - Berlin, Frankfurt a. M. - Wiesbaden - Rüdelsheim - Niederlahnstein, Frankfurt a. M. - Ostbahnhof - Hanau - Alschaffenburg, Frankfurt a. M. - Niedernhausen - Limburg, Wiesbaden-Niedernhausen-Limburg und Wiesbaden-Rangenschwalbach. Die Beförderung der Reisenden erfolgt zu gewöhnlichen Fahrpreisen. Die Sonderzüge verkehren in den Tagen vom 29. Mai bis 3. Juni. Die Fahrpläne sind in den Bahnhöfen ausgehängt.

o. Stadtausschuh. Sitzung vom 26. Mai. Vorsitzender: Herr Beigeordneter Körner. Beisitzer: die Herren Stadträte Bickel, v. Didi man und Spitz. Das Gesuch des Herrn Wilhelm Raiber wegen der Erlaubnis zum Fortbetriebe der Schaunkwirtschaft Moritzstraße 30, Ecke der Albrechtstraße, wird genehmigt. — Herr Arthur Rösch bittet, die ihm für den Betrieb des Betriebs „Zum Rheinwein“ erteilte beschränkte Schaunkonzession (Weinausschank) auf Bier- und Spirituosen-Ausschank auszudehnen. Das Gesuch wird unter Verneinung der Bedürfnisfrage abgelehnt. — Dem Herrn Auditor Aug. Walz, Kaiser Friedrich-Platz 12, wird die Erlaubnis erteilt, in seiner Konditorei neben Kaffee, auch Wein und feinere Liköre auszuschenken.

— Der Illuminationsabend im Burggarten, welcher des Künstlerfestes auf der Burganlage Sonnenberg wegen um einen Tag verschoben worden ist, findet, geeignete Witterung vorausgesetzt, nunmehr aber morgen Donnerstag, den 28. Mai, statt. Es werden an dem Abende zwei Militärkapellen im Burggarten abwechselnd spielen, welcher auf das prächtigste illuminiert sein wird. Es empfiehlt sich für die Besucher, auch die Promenade um den Weiher zu nehmen, da die Illumination der mehr rückwärts liegenden Werpartien nicht vollständig von dem Koncertplatze aus übersehen werden kann. Der Eintritt ist für Inhaber von Jahres-Fremdenkarten, Saisonkarten, Abonnementkarten freigegeben. Tageskarten kosten 1 Mk., doch sind familiäre Karten beim Eintritte vorzuzugehen. Bei ungeeigneter Witterung findet einfaches Konzert im großen Saale statt.

— Die Erhaltung der Accise. In Mainz wurde gestern eine Bürgermeisterversammlung abgehalten, um darüber schlüssig zu werden, welche Maßnahmen gegenüber dem § 13 a des Zolltarifgesetzes (Aufhebung der kommunalen Verbrauchsabgaben) ergriffen werden sollen. Nach etwa dreistündiger Verhandlung, an der sich Stadtvertreter aus Bayern, Baden, Württemberg, Hessen, Hessen-Rhaffau und Elßaß-Lothringen beteiligten, wurde, der „Frankf. Zig.“ zufolge, folgende Resolution einstimmig angenommen. Die Versammlung erklärt: 1. Der § 13 des Zolltarifgesetzes, über dessen verfassungsmäßige Zulässigkeit begründete Zweifel bestehen, bedeutet einen schweren Eingriff in die Finanzwirtschaft zahlreicher deutscher Städte, für deren Haushalt die Erhebung der in Betracht kommenden Verbrauchsabgaben eine der wichtigsten, unentbehrlichsten Einnahmequellen bildet. 2. Die Aufhebung dieser Abgaben würde in allen davon betroffenen Städten eine bedeutende Erhöhung der direkten Steuern und damit eine Mehrbelastung des wirtschaftlich schwächeren Teiles der Bevölkerung zur Folge haben; auch vielen Gemeinden die Einführung oder weitere Ausbuddung der gerade diesem Bevölkerungsteil zu gute kommenden Wohlfahrts-einrichtungen unmöglich machen. 3. Es ist daher nachdrücklich die Wiederbeseitigung des § 13 anzustreben, und zu diesem Zwecke a) auf die zukünftigen Vertreter der beteiligten Städte im Reichstage dahin einzuwirken, daß sie die Aufhebung des genannten Paragraphen herbeiführen; b) durch Eingaben an den Reichskanzler, den Reichstag und die Landesregierung in gleichem Sinne vorstellig zu werden; c) an die beteiligten Städte das dringende Ersuchen zu richten, zu der für den September dieses Jahres in Dresden in Aussicht genommenen Versammlung Vertreter zu entsenden, oder im Falle der Verhinderung ihre Stimme dem teilnehmenden Vertreter einer anderen Stadt zu übertragen; d) an die Dresdener Versammlung den Antrag zu richten, zu der vorliegen-

### Fenilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Das vom Spangenberg'schen Konservatorium veranstaltete Konzert fand am Montagabend im Kasino statt. Der Appell an das Publikum, den guten Zweck zu fördern — es galt die Unterstützung der hiesigen Blindenanstalt — war nicht ungehört verhallt: der Saal war sehr ansehnlich gefüllt. Einer eingehenden Besprechung dieses Wohlthätigkeits-Konzertes sind wir umso mehr enthoben, als die Mitwirkenden lauter längst anerkannte Kräfte waren: einzig Frau E. von Hancken gehört unseren musikalischen Dilettanten-Kreisen an; aber auch sie hat sich bereits als grazidse Siedersängerin dem Publikum vorgestellt und erwarb sich auch gestern durch ihren fein pointierten Vortrag alle Sympathien. Für die Verdische Aida-Arie wäre vielleicht noch ausgiebigerer Stimmtond, am Plage gewesen; an den nachfolgenden Liedern: Spangenberg's stimmungsvollem „Mir träumte einst ein schöner Traum“ und Liedern von Brahms und E. Behm — durfte man sich im ganzen nur rückhaltlos erfreuen. Von guter Wirkung war auch Rubinstein's bekanntes Duett „Wanderers Nachtlied“, welches Frau v. Hancken im Verein mit Herrn P. Haubrich in sorglich studierter Abtöndung vortrug. Vollen künstlerischen Genuß boten die von Herrn P. Haubrich gesungenen Solo-Lieder: modulationenreiches Organ, vornehme Gesangskunst und empfindungsreicher Vortrag einten sich hier zu einem unübertrefflichen Ensemble; namentlich mit dem schwungvollen Lied „Geneung“ von Franz und mit Hungert's „Bonn“ — errang Herr Haubrich stürmischen Beifall. Lebhaft applaudiert wurde auch Herr Konzertmeister Rowat, der eine Romanze von Ries und zwei Ungarische Tänze von Brahms-Joachim mit ausgefeilter Technik und markigem Ausdruck zu Gehör brachte. Erfreuliches Streben bekundete sich in den Vorträgen des wohlgeübten Kon-servatorium-Orchesters: die „Serenade“ von Mozart war durch sehr hübsche Klangwirkungen ausgezeichnet, und die Begleitung in dem Schubert'schen Psalm hielt sich durchaus wacker. Treffliches bot der Wies-

badener Lehrer-Gesangverein, von welchem wir außer dem genannten Psalm noch zwei schwierige Chorslieder von Goldmark und Gerde zu hören bekamen, deren bis ins kleinste korrekte Wiedergabe alle oft gewürdigten Vorzüge dieses Vereins von neuem erkennen ließ. Den Schluß des etwas lang ausgebehten Konzert-Abends machte Schumann's berühmtes Klavier-Duett op. 44, um dessen gediegene Vorführung sich neben dem verdienten Leiter des Konzertes, Herrn Spangenberg, noch die Herren Kammermusiker Zeidler, Weimer und Bachhaus und am Pult der ersten Violine Herr Konzertmeister Irmer in dankenswerter Weise verdient machten.

\* Julius Vohmeyer, dessen schwere Erkrankung wir meldeten, ist am 24. Mai, 2 Uhr morgens, im Alter von 67 Jahren einem Leiden, das ihn seit dem verfloffenen Jahr schwer quälte, in seiner Wohnung in Charlottenburg erlegen. Mit ihm ist einer unserer lebenswürdigsten und besten Jugendschriftsteller dahingegangen, der mit seinen Versen und Gedichten zahllose deutsche Kinder-gemüter erfreut und erbaut hat. Von Mitte der sechziger Jahre an veröffentlichte er zahlreiche ernste und humoristische Gedichte, die vor allem im „Kladderadatsch“ erschienen, bis ihn 1867 die Redaktion des „Kladderadatsch“ in Person in ihren Verband aufnahm. 1870 gründete er die „Deutsche Jugend“, eine der vortrefflichsten Jugendzeitschriften, später schuf er das Witzblatt „Schall“, leitete eine Zeit lang „Scherer's Familienblatt“ und übernahm endlich noch 1901 die Redaktion der „Deutschen Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart“. In allen diesen Zeitschriften erschienen in reichem Maße seine gemütvollen, bald sonntig heiteren, bald gewichtig ernsten Verse, seine phantastischen Erzählungen und Märchen, seine Aufsätze aus allerlei Wissensgebieten, die er dann auch in vielen Bänden sammelte. Zumal als politischer Lyriker aus der Zeit der nationalen Einigung und des Krieges gegen Frankreich und als Erzähler und Liedersänger der deutschen Jugend wird Julius Vohmeyer auch über seinen Tod hinaus lebendig bleiben.

\* Die wertvollsten Briefmarkensammlungen der Welt befinden sich — so erzählt ein amerikanisches Blatt — nicht in Amerika, sondern in Europa. Die wichtigsten von allen ist die sogenannte Ferrarische Sammlung in Paris.

Den Grundstock zu dieser Sammlung legte Sir Daniel Cooper in Australien während der Jahre 1802 bis 1878. Im letztgenannten Jahre ging sie für die Summe von 3000 Pfund Sterling an den Marquis Philippe de Ferrari über; bis zu seinem vor einigen Jahren erfolgten Tode brachte er die Sammlung bis auf 250 000 Stück, darunter die kostbarsten Unikta. Für die Vervollständigung der Sammlung gab Ferrari ungeheure Summen aus. Er unterhielt behändig mehrere reisende Agenten zum Zweck der Aufführung und des Ankaufs von Seltenheiten, außerdem gegen 20 Personen, die mit dem Erledigen der Korrespondenzen, dem Sortieren, Aufbewahren und Katalogisieren der Marken beschäftigt waren und Gehälter von 2000 bis 5000 Francs bezogen. Als Ferrari starb, wurde der Wert seiner Sammlung auf 7 Millionen Francs veranschlagt. Die zweitgrößte Sammlung befand sich im Besitze des Kaisers Alexander dem Dritten von Rußland. Bei seinem Tode umfaßte sie 190 000 Stück. Die drittgrößte Sammlung unterhält König Eduard von England; sie umfaßt im Jahre 1890 bereits 170 000 Stück. Außerordentlich wertvolle Sammlungen besitzen ferner der Herzog von Edinburgh, der Carl von Shaftesbury, Baron Arthur von Rothschild und verschiedene andere Personen in England und Frankreich. Obwohl in den Vereinigten Staaten mehrere Sammlungen bestehen, deren Wert sich auf über 1 Million Dollars beläuft, so reicht doch keine dieser Sammlungen an die aufgeführten heran. Die erste öffentliche Briefmarken-Ausstellung wurde im Jahre 1870 in Dresden veranstaltet.

\* Die Standbilder am Berliner Dom. Der bisher verbreiteten Nachricht, daß im neuen Berliner Dom auch ein Standbild des Kaisers Karl V. neben den Reformatoren Platz finden soll, wird jetzt von unterrichteter Seite widersprochen. Nach dem Verteilungsplan kommen insgesamt acht Standbilder in den Nischen der Kuppel zur Aufstellung, vier Fürsten und vier Reformatoren. Der Altarraum wird vorn flankiert von den Gestalten Luthers und Melancthon's (Bildhauer Friedrich Pfannschmidt), nach der Orgelempore reicht sich Jwingli an (Bildhauer Professor Janensch), und nach der Gemeindelempore Calvin (Bildhauer Professor Calandrelli), von Fürsten sind natürlich nur solche gewählt, die sich um die Einführung

den Frage in gleicher Weise Stellung zu nehmen. — Durch ihre Bürgermeister und Oberbürgermeister waren u. a. vertreten: Straßburg i. E., Martrich, Colmar, Alshausen, Würzburg, Koblenz, Schmalkalden, Rastatt, Offenbach a. M., Darmstadt, Freiburg i. B., Biebrich, Friedberg, Mainz, Eschwege, Marburg, Fulda, Homburg v. d. G., Saarburg, St. Avold, Dieuze, Forbach, Ulm, Karlsruhe, Kassel, Wiesbaden, Metz, Diedenhofen, Hersfeld, Baden-Baden, Gießen, Hanau, Merchingen und Worms. In den Beratungen wurde entschieden, daß der § 18a einen schwereren Eingriff in die Landesgesetzgebung und die Selbstverwaltung der davon betroffenen 1892 Gemeinden bedeutet. Die Aufhebung des Oktroi läme nur einigen Grohhändlern zu Gute, während die durch die Aufhebung des Oktroi bedingte notwendige Steuererhöhung nur die schwächeren stützten Leute treffe. Als bezeichnend wurde darauf hingewiesen, daß die Aufhebung des Oktroi auf Verfall in Gießen nicht die geringste Brotverbilligung veranlaßt habe, und daß deshalb daselbst demnächst das Oktroi wieder eingeführt werden solle. Die Beratungen gipfelten in der obigen, von dem Oberbürgermeister Ernst Müller-Kassel vorgeschlagenen Resolution.

**o. Die Wassererforderung der Stadt** erfordert naturgemäß die ganz besondere Aufmerksamkeit der städtischen Verwaltung und die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß es damit bei uns gut bestellt ist, daß unsere Verwaltung diese große Aufgabe richtig erkannt hat, denn von einem eigentlichen Wassermangel, wie er vielfach anderwärts eingetreten ist, sind wir hier selbst in den allerkritischsten Zeiten verschont geblieben. Neuerdings haben sich die Ausflüchte auf das Trinkwasser noch günstiger gestaltet. Die Stadt hat mit unserer Nachbargemeinde Sonnenberg einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Goldsteinbachtal gewonnenen vortrefflichen Quellwassers an die Stadt abgibt. Die Sonnenberger haben es mit ihren Schürfungen gut getroffen, denn das Quantum, das sie täglich übrig haben und an Wiesbaden für 10 Pf. pro Kubikmeter abgeben, beläuft sich auf 400 bis 500 Kubikmeter. Dieses Wasser kommt aus dem Reservat auf dem „Bingert“ und wird in einem auf der Gemarckungsgrenze, der Kreuzung von Bingerstraße und Parkweg, erbauten Schacht mit vier Meßapparaten in unsere Wasserleitung eingeführt. In einigen Tagen wird auch das Wasser aus dem Kellerskopfstollen mittelst einer neu verlegten Leitung auf der Vierhaderstraße, nahe der Cronschens Villa, in die allgemeine Leitung eingeführt. Dasselbe kann des hohen Druckes wegen für die Hochzone Verwendung finden und wird deshalb durch die Bodenstedtstraße und die Kuranlagen nach der Schönen Aussicht geleitet. Der Überschuß dieser Leitung ergießt sich in das neuerbaute 4000 Kubikmeter haltende Reservoir hinter dem Neroberg. Auch das Kellerskopfwasser hat sich als vorzügliches Quellwasser erwiesen. Unser gesamtes Trinkwasser steht übrigens unter der ständigen Kontrolle des Fresenius'schen chemischen Laboratoriums hier.

**— Botanische Exkursion.** Mittwoch, den 27. Mai, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Sektion des Kasseler Vereins für Naturkunde eine Exkursion nach dem Marial. Die Abfahrt erfolgt vom Rheinbahnhof aus nachmittags 2 Uhr 10 Minuten nach Langenschwalbach, von wo aus der Marial durch das schöne Marial über Adolfsbad nach Hohenstein angetreten wird. Die Rückfahrt erfolgt von Hohenstein oder Langenschwalbach aus. Mitglieder und Freunde des Vereins werden zur regen Teilnahme an diesem herrlichen, nicht beschwerlichen Ausflug eingeladen.

**d. Der Apfelbaum.** Wo sich der Ring und die Schiersteinerstraße kreuzen, steht auf dem südlichen Eckplatz, auf dem es sonst noch wüßt und leer ist, ein Baum. Ein alter knorriger Apfelbaum. Hunderte gehen an ihm vorbei und sehen ihn nicht, und die meisten von denen, die ihn sehen, denken sich nichts Besonderes dabei. Ein Baum, was weiter? Es mag sogar viele geben, die noch nicht einmal unterscheiden, ob es ein Obstbaum ist, der hier steht, oder irgend ein Waldbaum. Denn man kann manchmal die seltsamsten Erfahrungen machen, wenn

man sich in ein botanisches Gespräch mit sonst ganz vernünftigen Leuten einläßt, und ich glaube, es gibt nicht wenige Landwirte, die sich sehr bestimmen mühten, wenn sie gefragt würden, welche Form die Blätter ihrer Apfelbäume haben, die sie täglich sehen. Kann man es also einem Städter verdenken, wenn er nicht besonders auf die Verschiedenartigkeit der Bäume achtet, sondern sich im allgemeinen mit der Feststellung begnügt, daß das, was ihm Schatten spendet, ein Baum ist? Um aber nach dieser kleinen Absehwung auf den alten Apfelbaum zurückzukommen: er ist der letzte, der bis heute dem ununterbrochenen naturfeindlichen Vordringen der zukünftigen Großstadt beharrlich Trotz geboten hat. Wie der letzte der Mohikaner steht er einsam auf seinem Posten. Rundum die Prachtgebäude des Ringes und der oberen Schiersteinerstraße. Alles modern, von der ersten Treppentstufe an bis hinauf zum letzten Schornsteinziegel, der alte Apfelbaum paßt nicht mehr in diese Umgebung. Als noch die niedrigen Gartenhäuschen um ihn her standen, an denen sich die wilde Rebe und der Epheu so hübsch emporhängelten und die er trotz seiner bescheidenen Größe doch noch um einiges überragte, da blüdete er, daß es eine Lust war und — wenn man so sagen darf — in der Gesellschaft der Bäume spielte er eine ganz bedeutende Rolle. Jetzt hat er seine Rolle ausgespielt, und beinahe ist es, als ob er das fühlte, denn er will nicht mehr recht blühen, und es ist immer so: wo man dem Alee- und Bierbaum den Vorrang einräumt, da geht der Obstbaum selbst dann unter, wenn man ihm nicht die Art an die Wurzeln legt. Wo sonst der Pflug Furchen in die Erde zog und wo das beschützte Häuschen des Gärtners stand, da baut sich nun stolz und — wir können es nicht leugnen — schön die moderne Großstadt auf, aber wer weiß es, ob nicht in tausend Jahren dort wieder gefät und geerntet wird, wo man heute Elbasteine, Stampfasphaltplaster und Zementtrottoirs auch als Zeichen fortgeschrittener Kultur preist?

**o. Freiwillige Feuerwehr.** Die ordentliche Generalversammlung der gesamten freiwilligen Feuerwehr wurde gestern abend in der Turnhalle Hellmuthstraße 25 abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Branddirektor Scheurer, gedachte zunächst der in dem verflochtenen Jahre verstorbenen Mitglieder, darunter der Mitbegründer der freiwilligen Feuerwehr, Herr Fr. Krefel, und der Mitbegründer und langjährige Schriftführer des Feuerwehr-Bezirksverbandes, Herr Fr. Strasburger. Die Versammlung ehrte deren Andenken in der üblichen Weise. Nach dem Jahresbericht zählt die freiwillige Feuerwehr 461 Mitglieder (gegen 424 im Vorjahr), außerdem 66 Wachmannschaften, dazu kommen 415 Mann der Pflichtfeuerwehr (gegen 295) und 25 Mann der uniformierten Pflichtfeuerwehr zu Clarenthal. 457 Personen haben sich losgelöst (92 mehr als im Vorjahr) und 111 sind auf Grund ärztlichen Attestes von der Feuerwehrpflicht befreit. Die freiwillige Feuerwehr setzt sich aus der Feuerwehr und vier Zügen mit je fünf Abteilungen und dem fünften Zug mit zwei Abteilungen zusammen. Der 1. Zug hat 114, der 2. 108, der 3. 108, der 4. 110 und der 5. 28 Mitglieder. Dieselben verteilen sich auf fünf Leiter-, vier Feuerhahn-, vier Saugspritzen-, fünf Handspritzen- und vier Retter-Abteilungen. Die ständige Wache besteht für die Tagwachen aus 15 und für die wechselnden Nachtwachen aus 41 Mann. Zur Bespannung der Geräterwagen stehen immer sechs Pferde zur Verfügung. Im Laufe des Jahres liefen 114 Brandmeldungen aus der Stadt und zwei von auswärts ein. Von den ersteren waren 8 durch Grohfeuer, 10 durch Mittelfeuer, 51 durch Kleinf Feuer, 31 durch Raminbrände, 5 durch Brandverdacht veranlaßt, und in neun Fällen handelte es sich um blinden Alarm. Die Zahl der Zimmerbrände belief sich auf 14. In der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends wurde die Wache 78-mal und in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens 38-mal alarmiert. Sämtliche Feuer wurden mit Ausnahme des Grohfeuers im „Römeraal“ von der Wache bewältigt. Auf dem Neroberg ist während der Sommermonate ein Waldwächter stationiert und auf dem neuen Friedhof bilden in derselben Zeit die dortigen städtischen Arbeiter eine Waldwache. Auf dem Feuerwachturm versehen zwei Wächter des nachts Dienst. Dieselben haben alle halbe Stunde den Kontroll-Apparat nach den vier Himmelsrichtungen zu drehen. Der Feuer-Telegraph umfaßt vier Linien, in welche 62 Melber (System Döring) eingeschaltet sind. Dieselben geben bei jeder Feuermeldung automatisch Zeichen auf dem Streifen der Morseapparate auf der Wache ab und sind außerdem zum Telegraphieren, sowie Einschalten eines Telefons eingerichtet. Das Telegraphennetz besitzt eine Länge von 55 000 Metern. Außerdem laufen in der Station 25 direkte Telefonlinien ein und unter den Nummern 2995 und 845 hat die Station zwei Anschlüsse an das allgemeine Fernsprechnetz. An die Wasserleitung sind 1012 Feuerhähne angeschlossen, welche mit einem Druck von 6 bis 7½ Atmosphären arbeiten. Die Hochwasserleitung (Kapellen-, Geisbergstraße, Dambachtal etc.) hat ca. 14 Atmosphären Druck und muß deshalb mit besonderer Vorsicht behandelt werden. Der ausführliche, von Herrn Oberfeuerwehrmann Koch erstattete Jahresbericht fand den Beifall der Versammlung, zu der etwa 180 Feuerwehrleute und als Vertreter der Feuerwehr-Deputation Herr Stadverordneter Stamm erschienen waren. An Auszeichnungen erhielten zwei Wehrleute für zehnjährige Dienstzeit die erste, zehn Wehrleute für 15-jährige die zweite und fünf Mann für 20-jährige Dienstzeit die dritte silberne Aste, welche auf dem linken Arm getragen wird. Der Magistrat ließ für 25-jährige Dienstzeit den Herren Fr. Christmann, J. Faust, G. Krang, Fr. May, W. Otto, P. Scheib und Emil Reineker schon ausgestattete Diplome überreichen. Den Rassenbericht erstattete der Kassierer, Herr Rudolf Mayer. Die Rassenverhältnisse sind günstige. Die Rechnung wurde nach Prüfung für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Über den Feuerwehrverband des Regierungsbezirks Wiesbaden, sowie den preussischen und den deutschen Feuerwehrverband machte Herr Branddirektor Scheurer ausführlichere Mitteilungen. Die Generalversammlung erledigte sodann noch einige interne Angelegenheiten. Der Beitrag für das Jahr 1903/04 wurde auf 50 Pf. pro Kopf festgesetzt.

**— Historisches Kostümfest auf der Ruine Sonnenberg** am 27. Mai. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden stärkeren Verkehr wird die Straßenbahn nach

Sonnenberg nachmittags bei sämtlichen Zügen Anhängewagen mitführen. Abends verkehren bei Bedarf über die Fahrplanmäßige Zeit hinaus die Züge der Straßenbahn zwischen Sonnenberg und „Wilhelma“ in Wiesbaden alle 30 Minuten, um 11½ Uhr, 12 Uhr und 12½ Uhr nachts ab Sonnenberg. Dieser letzte Zug um 12½ Uhr ab Sonnenberg geht bis Bahnhofsteil in Wiesbaden.

**— Zum Frankfurter Gesangwettbewerb.** Der Leipziger Universitätsmusikdirektor Heinrich Zoellner, einer der Preisrichter für den Frankfurter Gesangwettbewerb, bedauert in einer Veröffentlichung, daß den teilnehmenden Vereinen die vorherige Wiedergabe des Preisliedes untersagt worden sei, namentlich wegen der enormen Kosten, die den Vereinen erwachsen. Er sagt: „Ist man im Berliner Comité etwa der Ansicht, daß dem Frankfurter Feste dadurch ein Reiz, der Reiz der absoluten Neuheit des Preischores, verloren gehen könnte? Das hieße doch den musikalischen Wert dieses Chores allzu hoch einschätzen. Fürchtet man etwa ungünstige Kritiken über das Werk? Dies hätte doch mit dem einzigen Zweck dieses Festes, als Prüffeld für die Leistungsfähigkeit der konkurrierenden Vereine zu gelten, garnichts zu tun. Nach meiner Ansicht würde ein vorheriger Vortrag des Chores in den Heimatstädten der einzelnen Vereine das Interesse für das Frankfurter Fest nicht vermindern, sondern sogar steigern. Andererseits hat ein solcher öffentlicher Vortrag den Vorteil, daß der betreffende Verein in Frankfurt seiner Aufgabe unbesangener gegenübersteht, daß manche technische Schwierigkeit, z. B. die Aufstellung des Doppelchores und der Übergang aus derselben in die des einfachen Chores bereits vor einem größeren Publikum einmal probiert worden ist. Deswegen schlage ich hiermit öffentlich dem Berliner Comité vor: Es stehe jedem wettstrebenden Verein frei, das Preislied für Frankfurt einmalig vor dem Wettbewerb öffentlich vorzutragen zu dürfen. Die Gründe dafür sind mannigfache und gewichtige. Ein Grund dagegen läßt sich kaum anführen, ganz abgesehen davon, daß man ein solches Verbot von Vereinen in den Bedingungen zum Wettbewerb vor einem halben Jahre hätte mitteilen müssen und nicht 10 Tage vor dem Fest. Das wäre absolut nötig, da vor dem ersten Wettbewerb in Kassel dies nicht verhindert oder verboten worden ist, also jeder Verein zu der Annahme berechtigt war, daß es auch diesmal geschehen dürfte.“ — Die Zahl der Preise beträgt nunmehr 12. Jeder von den 12 Vereinen, die zum engeren Wettbewerb ausgewählt werden, kann also einen Preis nach Hause tragen. Besonders bemerkenswert ist die von Albrecht Pagenstecher in New-York gestiftete Silbervase, die auf der Vorderseite die Porträts des Kaisers, des Prinzen Heinrich und des Präsidenten Roosevelt zeigt. Darunter stehen die Worte: „Im Liebe stark, deutsch bis ins Mark“. Die Rückseite enthält die Wappen der Vereinigten Staaten und des Deutschen Reiches.

**— Was blasen die Trompeten?** So fragte man sich heute um die Mittagszeit, als eine kleine mittelalterlich verkleidete Kavalkade, Fanfaren schmetternd, durch die Langgasse ritt. Es waren „Rekameherolde“ für das Morgen in der Burgruine Sonnenberg stattfindende Kostümfest, welche die Stadt durchzogen, um die Aufmerksamkeit und Teilnahme des großen Publikums in letzter Stunde noch besonders rege zu machen. Hoffentlich ist dieser Zweck erreicht worden.

**— Ein waghalsiger Automobilist** war der kürzlich verunglückte Ingenieur Paul Albert von hier. Er betrieb den Sport, wohl durch seine Erfolge als Radfahrer angeeignet, geradezu mit Fanatismus. So legte er die Strecke Wiesbaden-Hattersheim und zurück, also 54,2 Kilometer, in seinem Selbstfahrer einmal in 35 Minuten zurück. Seine Freunde kannten seine Tollkühnheit und schlossen sich ihm auf solchen Touren nur ungern als Mitreisende an. Auch bei der Todesfahrt, deren Ziel bekanntlich zunächst Paris war, sollte ein Verwandter ihm Gesellschaft leisten. Dieser lehnte jedoch noch in letzter Minute auf Betreiben einer ihm bekannten Dame ab. Hätte er angenommen, so wäre sein Schicksal zweifellos ebenfalls besiegelt gewesen.

**— Bekümmert.** Herr Malermeister Heinrich Erb hat sein Etagenhaus Kaiser Friedrich-Ring 64 an Frau Bauunternehmer J. D. Erborn Witwe hier verkauft. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Generalagentur von P. O. Rind, Rheinbahnstraße 2.

**— Konkursverfahren.** Über das Vermögen der Firma Brunet & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Biebrich am Rhein, ist am 22. Mai 1903, nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwält Justizrat Dr. Vergas dahier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juni 1903 bei dem Gericht anzumelden.

**— Eine „geschlossene“ Gesellschaft,** welche sich gestern nachmittags 4 Uhr von der Eisenbahn durch die Rhein- und Nikolastraße bewegte, erregte bei den zahlreichen Passanten großes Aufsehen. Sie bestand in der Hauptsache aus 4 Männern, die holde Weiblichkeit war durch ein sauber gekleidetes Frauenzimmer vertreten; Generaldarmerie und ein Civiltransporteur gaben ihr das Geleite. Die Vermutung, daß man es hier mit besonders „schweren Jungen“ zu tun habe, trifft wohl kaum zu, denn solche Transporte sind nichts Seltenes. Es kann sich dabei um Untersuchungsgefangene oder auch um einen sogenannten „Schub“ Verurteilter handeln, die hier ihre Strafe abzudienen haben.

**— Die Leiche,** welche Montag früh auf dem Bahngleis in der Nähe von Kassel aufgefunden wurde, ist als die des Musketiers Schmitt 2. von der 8. Kompanie des in Frankfurt a. M. garnisonierenden 81. Infanterie-Regiments erkannt worden. Schmitt ist offenbar überfahren worden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

**— Kleine Notizen.** Die Vereinigung von Spielern der Preussischen Lotterie dahier erzielte in der letzten Serie (208. Lotterie) wiederholt größere und kleinere Treffer, so daß dieselbe nunmehr nach bedeutender Schlußziehung die ganz ansehnliche Summe von 21 700 Mk. insgesamt an ihre Mitspieler verteilen kann. Genannte Vereinigung, die vor ca. 2 Jahren gegründet wurde, erlitt sich einer freien Nachfrage und regen Beteiligung. — Die goldene Hochzeit der Eheleute Wenner Job. Danb, Rheinstraße 70, war nicht Samstag, den 23. Mai, sondern ist erst Freitag, den 29. Mai. — Eine öffentliche Bahlerversammlung findet morgen Mittwoch, abends 8½ Uhr, in der Friedrichshalle, Mainzerlandstraße, statt. Herr Landtagsabgeordneter Dr. David aus Mainz wird sprechen.

der Reformation verdient gemacht haben. So werden über der kaiserlichenloge sich zu beiden Seiten die Standbilder Friedrichs des Weisen von Professor Karl Vegas und Joachims II. von Saxo Magnussen erheben; nach der Orgelempore zu wird die Figur Philipps des Großmütigen von Professor Schmitt stehen und nach der Gemeindeempore zu die Statue Herzog Albrechts von Preußen von Professor Max Baumbach. Weitere Figuren werden in der Predigtkirche nicht aufgestellt. Die in Stud auszuführenden 4 Meter großen Standbilder erhalten ihren Platz auf mächtigen Pfeilern in einer Höhe von 16 Metern. Die Künstler sind gegenwärtig mit der Ausführung beschäftigt. — Mit Bezug auf die erwähnte Behauptung, daß im Berliner Dom neben Luther und Melancthon auch ein Standbild Karls V. aufgestellt werden sollte, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wir sind in der Lage, einen Befehl mitzuteilen, der in seiner Fronte nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig läßt. Der Kaiser hat nämlich zu dem Zeitungsauschnitt am Rand bemerkt: „Außer Karl V. sollen noch Diocletian, Nero, Trajanemada und Albi aufgestellt werden. Auch Lucifer selbst ist in Vorschlag gebracht; man weiß bloß nicht recht, ob er an der Kanzel oder an der Kaiserloge angebracht werden soll.“

**\* Verschiedene Mitteilungen.** Frau Ottilie Meyer-Großheim wird in der Festvorstellung der „Armede“ am 7. Juni die Furie des Hades singen. Wie aus Brüssel berichtet wird, beschäftigt der dortige Lustschiffer Capazza, im nächsten Jahre im Fußball die Ubersahrt nach Amerika zu versuchen. Elise Reclus beteiligt sich an den Vorstudien zu dem Unternehmen. Wie die „Allg. Ztg.“ mittelt, ist in Wien, der Geburtsstadt Henrik Ibsens, am 17. Mai ein Denkmal des Dichters enthüllt worden. Ein großer Volkszug, in dem sich die Stadtverwaltung und der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Bisidal, befanden, marschierten zur Denkmalstelle, wo der Amtmann Ullmann eine Rede hielt.

\* Langenshawbach, 25. Mai. In einer Wähler-versammlung, die Sonntagmittag im „Ruffischen Hof“ hier stattfand, stellte sich der Kandidat der nationalliberalen Partei, Herr Bartling aus Wiesbaden, den Wählern vor und entwickelte sein politisches und wirtschaftliches Programm. An den Vortrag knüpfte sich eine Besprechung, an der sich verschiedene Herren beteiligten. Generalsekretär Pappig-Berlin sprach in eingehender Weise über Bedeutung und Aufgaben des Liberalismus. Die Wahl des Herrn Bartling wurde warm empfohlen.

\* Wehen, 24. Mai. Heute abend wurde hier im Hotel Meyer eine öffentliche Wählerversammlung abgehalten, zu der von dem nationalliberalen Wahlcomité eingeladen war. Der Kandidat dieser Partei, Herr Bartling, Wiesbaden, hielt einen eingehenden Vortrag über sein Programm und sprach seine Ansichten aus über die Aufgaben, welche den nächsten Reichstag beschäftigen werden. Herr Generalsekretär Pappig-Berlin beleuchtete ausführlich den Wert und die Notwendigkeit eines wahren und rechten Liberalismus.

\* Wallau, 24. Mai. Im Saale des Herrn Wöller dahier wurde gestern, Samstagabend, eine größere Wähler-versammlung, einberufen vom Nationalliberalen Wahlverein des 1. Kassanischen Wahlkreises, abgehalten. Es hatten sich Nationalliberale in ziemlicher Anzahl, Freisinnige und Bauernbündler, insgesamt über 100 Personen, eingefunden. Der Kandidat der Nationalliberalen, Herr Dr. Lotz u. St. Goarshausen, legte in einer mehr als einstündigen Rede sein Programm dar. An der sehr lebhaften Besprechung beteiligten sich Direktor Hummel-Hochheim, Krupp-Rönigstein, Zeiger-Bad Wellbach, Dr. Rördlinger-Fildröheim, Tierarzt Eberle, Lehrer Wittingen. Alle diese Redner forderten auf zur Einigkeit, aber die anwesenden Bündler ließen sich nicht überzeugen. Durch die Aufstellung eines eigenen Kandidaten seitens des Bauernbundes, der auch der nationalliberalen Partei angehört, ist wieder wie vor 5 Jahren Stimmwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie wahrscheinlich. Der Vorsitzende, Herr Parrer Koppermann, erwähnte die Mitglieder des „Bundes der Landwirte im Ländchen“, es nicht auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Am meisten sei der Sache gedient, wenn Herr v. Kloeden zurücktreten würde. — Als 2. Wahlversammlung folgte heute Sonntag, den 24. Mai, hier eine solche, die vom „Bund der Landwirte“ einberufen und sehr zahlreich besucht war. In fast zweistündiger Rede trug der „Bündler“-Kandidat, Generalmajor a. D. Herr v. Kloeden, sein Programm vor, das sich im wesentlichen mit den Grundgedanken der Nationalliberalen deckte. Insbesondere betonte er, daß er für Erhaltung und Besserung des Mittelstandes, also der kleinen Landwirte, der Handwerker, der kleinen Beamten etc. einreten wolle. Auch hier wurde die Bitte, der „Bund der Landwirte“ möge die Kandidatur des Herrn v. Kloeden zurückziehen, abgelehnt.

\* Frankfurt a. M., 25. Mai. In der vorletzten Nacht versuchten fünf im hiesigen Krankenhaus liegende Prostituierte zu entfliehen. Eine derselben ließ sich an einem aus Bettluchern verfertigten Seile vom ersten Stock hinab. Der Strick riß und das Mädchen stürzte in den gepflasterten Hof. Es erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch, man zweifelt an seinem Aufkommen. Den übrigen vier verging die Lust am Ausstreifen. — Die Spengler- und Installateurgehilfen Frankfurts sind heute in den Kustand getreten. Sie verlangen verkürzte Arbeitszeit und Lohnerhöhung. — Am 28. Juni d. J. findet hier auf der Rennbahn am Forsthaus ein Sportfest statt, dessen Reinertrag zum Behen des Militärhilfsvereins des 18. Armee-Korps verwendet werden soll. Prinzessin Margarete von Hessen und der kommandierende General v. Vindequith haben das Protektorat des Festes übernommen.

\* Ganau, 25. Mai. Die Ehefrau des im ersten Stock des Hauses Lambornstraße 19a wohnenden Goldarbeiters Heil war heute Nacht um 1 Uhr aus dem Bett aufgestanden, um ihrem kranken Kinde Wasser zu reichen, als plötzlich in der Tür ihres Schlafzimmers ein Mann auftauchte. Aus Schreck über diesen ungebeten Gast sprang die Frau aus dem Fenster in den gepflasterten Hof, wo man sie später schwer verletzt auffand. Der Mann hatte unterdessen die Flucht ergriffen. Dies ist der polizeilich festgestellte Tatbestand, doch bedarf die Sache jedenfalls noch der weiteren Aufklärung; denn nach einer anderen Erzählung sollen zwei Mannen dabei beteiligt gewesen sein, und zwar seien dieselben in die Wohnung eingestiegen.

\* Mainz, 25. Mai. Rheinspiegel: 90 cm gegen 95 cm am gestrigen Vormittage.

Gerichtssaal.

\* Frankfurt a. M., 25. Mai. (Kriegsgericht.) Der Musketier Kramer, der seit Oktober in der 4. Kompanie des 88. Infanterie-Regiments dient, hat verschiedene Anlässe zum Diebstahl. Ende April war er über Bayernreich weggeblieben und sollte deshalb in Arrest. Da ließ er aus der Kaserne und suchte zunächst eine Wäscherin auf, die er von Hause kannte. Er veranlaßte sie, ihm Eisen und ein Nachtlager zu gewahren, und ließ ihr zum Dank die Börse mit 8 M. und einem goldenen Ring. Hieran verstand er aus Mainz und trieb sich in den Dörfern der Nachbarschaft, in Pausheim, Ginsheim und Haffelsheim herum. Er ging ganz dreist zu den Bürgermeistern und bot nun einen Quartierstein; denn sein Hauptmann sei bei einer Feldübungsübung vom Pferde abgeworfen worden und er müsse jetzt das Pferd des Hauptmanns suchen. In den Wirtschaften, wo er einquartiert wurde, ließ er sich wohl sein, denn — sagte er — der Hauptmann bezahle alles. Er ließ sich für einen Bürgermeistersohn aus und schrieb auch eine Postkarte an Bürgermeister Krämer in Oberahnheim, die er dann auf dem Tische liegen ließ, damit sie die Wirtsleute lesen sollten. Aber die Marie ging als unbestellbar nach Ginsheim zurück, und nun schloß die Leute Verdacht. Eine Anfrage in Mainz deckte den Schmutz auf und der erfindungsreiche Ausreißer wurde festgenommen, gerade einen Tag vor Ablauf der lebenslänglichen Strafe, nach welcher die unerlaubte Entfernung mit Festung (d. h. mindestens 43 Tagen Gefängnis) bestraft wird. Das Kriegsgericht bestrafte ihn wegen Diebstahls, Betrugs und unerlaubter Entfernung mit 2 1/2 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Besuche für die erkrankte Einquartierung aber müssen die gutmütigen Bürgermeister bezahlen.

Kleine Chronik.

Fürst Albert von Monaco, welcher auf seinem Moto-Cyclet eine Tourenfahrt von Monaco nach Paris unternehmen wollte, kam dadurch, daß er einem Hunde ausweichen wollte, zu Fall und erlitt Verletzungen am rechten Arm und am rechten Schulterblatt. Der mitfahrende Chirurg (!) legte dem Fürsten einen Notverband an. Gegen das Dienstmädchen Joest von Schimbach wurde vor der Strafkammer in Darmstadt unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen fahrlässiger Tötung

tötung verhandelt. Die Angeklagte wurde auf Grund des ärztlichen Gutachtens freigesprochen, weil die tödliche Verletzung des Kindes durch eine nicht vorhersehbare Sturzgeburt verursacht worden war.

Der Domänenpächter Wilhelm Peters aus Holtensen bei Northelm wurde von der Strafkammer in Göttingen wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich als Vormund an seinem Mündel, das bei ihm in Stellung war, verschiedene Male in unerhörter Weise vergangen.

Die Brüder Phanger in Herzheim bei Landau (Pfalz) prügeln auf roheste ihre 17-jährige Schwester, weil sie einen Hut trug, was die beiden nicht leiden wollten. Sie sind verhaftet, das Mädchen liegt im Sterben.

Bei seinem jüngsten Aufenthalt in den Reichslanden gedachte der Kaiser auch der Garde-Füßliere. Er fragte, ob nicht ein Matkiser aufzutreiben sei; und als man endlich einen erwischte hatte, ließ ihn der Kaiser in ein Schächtelchen packen und als fernem Gruß an seine braven „Matkiser“ (der vollständige Name für das Garde-Füßliere-Regiment) senden.

In Hamburg ereignete sich ein Unfall bei dem Überlegen einer Prozession über den Main vermittelst eines Drahtseilbootes in der Nähe von Staffelschlag, indem das Seil plötzlich riß, wobei der Kahn zum Sinken gebracht wurde und die Insassen ins Wasser stürzten. Einigen schnell zu Hilfe eilenden Fischern gelang es, sämtliche dem Ertrinken nahe Personen zu retten.

In Bamberg fand man dieser Tage in der Wohnung des Hausdieners Schuegraf dessen einjähriges Töchterchen in völlig verwahrlostem Zustand auf. Das arme Kind bot einen bedauernden Anblick; es war zum Skelett abgemagert. Wenige Stunden nach der Auffindung starb es an Entkräftung. Die Rabeneltern, die sich tagelang nicht um ihr eigenes Kind kümmerten, wurden verhaftet.

In der Blausäure-Fabrik der Firma Goldberger Söhne in Altosen explodierte ein Kessel, wobei ein Arbeiter getötet und mehrere andere lebensgefährlich verletzt wurden.

Eine eigenartige Vereinsgründung meldet man aus Neumünster. Die Mitglieder nennen die Vereinigung den „Verein zur Förderung des Friedens in der Nachbarschaft“. Die Anregung ist neu, die Bedürfnisfrage aber fast überall gegeben.

In Darmen vergiftete sich die 18 Jahre alte Tochter des Birtes Dehnert aus Unterbarren. Da der in Düsseldorf wohnende Bräutigam vor einigen Tagen auf gleiche Weise seinem Leben ein Ziel setzte, so ist anzunehmen, daß Gram und Herzleid das Mädchen zu dem verhängnisvollen Schritt geführt haben.

In Aischersleben fiel der 6 Jahre alte Sohn des Bergmanns Kolditz einem Luftwürger zum Opfer. Er wurde auf einem Ackerfelde mit aufgeschlagenem Leibe tot aufgefunden. Der Knabe war abends ausgeschickt worden, um Einkäufe zu besorgen und kehrte von dem Ausgange nicht wieder nach Hause zurück.

Bei Emmerich ertrank ein 25-jähriger Schiffs-matrose im Rhein. Bei dem Versuche, von dem noch in Fahrt befindlichen Schiffe den Rachen zu besteigen, um ans Ufer zu fahren, machte er einen Fehltritt und stürzte ins Wasser. Er geriet sofort unter das Schiff, so daß jeder Rettungsversuch vergebens war.

Aus Plauen (Vogtland) wird berichtet: Im Walde bei Jägersgrün, unweit Auerbach, haben in der Nacht zum Sonntag, dem „Vogtländischen Anzeiger“ zufolge, der Forstassessor Hertel und der Forstgehilfe Roeder, die sich gegenseitig für Wilderer hielten, aufeinander geschossen. Roeder ist tot, Hertel tödlich verwundet.

Von Zoppot aus unternahmen sechs junge Leute im Alter von 18 bis 23 Jahren in einem kleinen Segelboot eine kleine Vergnügungsfahrt auf dem See. Durch große Unvorsichtigkeit beim Aufziehen des Segels kenterte das Boot und die Insassen stürzten ins Meer. Drei von ihnen konnten gerettet werden.

Der „Liliter Mga. Nig.“ zufolge wurde der Meiereibesitzer Jürcher in Compönen mit Frau und Kind nachts von Einbrechern ermordet.

Auf der Fahrt von Kassel nach Wilhelmshöhe verunglückte infolge Scheuwerdens der Pferde der Hauptmann Kirchner mit seiner Familie. Die Mutter des Hauptmanns wurde getötet, die übrigen verletzt.

Aus Bozen wird berichtet: Der 33-jährige Monteur Franz Dejacom war nebst einem Gehilfen damit beschäftigt, eines der Grieser Transformatorenhäuschen zu reinigen. Er arbeitete ohne Holierrandschuhe. Plötzlich hörte sein Gehilfe einen markdurchdringenden Schrei und sah, wie Dejacom zu Boden stürzte und förmlich aus dem Häuschen geschleudert wurde. Der Gehilfe suchte ihn aufzurichten, allein Dejacom war tot. An der Innenseite seiner linken Hand zeigte sich eine Brandwunde von der Größe eines 20 Hellerstückes. Der Gehilfe hält es für wahrscheinlich, daß Dejacom ausgeglitten sei und, nach einem Halt suchend, einen Leitungsdraht ergriffen habe, durch den ein Strom von mehr als 2000 Volt zirkulierte.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Madrid, 25. Mai. Prinz Heinrich von Preußen stattete heute in Begleitung des Admirals Camara den Infantinnen Isabella und Carlota Besuche ab und begab sich dann auf die deutsche Botschaft. Abends fand im Schloß ein Festmahl statt, an dem sämtliche Mitglieder der königl. Familie, die Minister und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. — Der Prinz besichtigte heute nachmittags das Waffenmuseum und Kunstmuseum. Später wohnte der Prinz einer Senatsitzung und hierauf mit dem König zusammen den Weitreisen bei. Morgen wird der Prinz die militärischen Etablissements besuchen.

Depeschenbureau Oerold.

Berlin, 26. Mai. Aus London wird dem „B. V.“ telegraphiert: Durch einen gestern beim Kriegsministerium eingegangenen ausführlichen amtlichen Bericht aus Kapstadt über den Verkauf von mit Typhus-Bazillen infizierten Wolldecken werden hohe Militär-

beamte schwer belastet, so daß die peinlichsten Enthüllungen bevorstehen. In Cityreisen verlaunt, große Parteien von vermittelnd ebenfalls infizierten Decken wären auf dem Wege nach dem Kontinent und man biete alles auf, die Sendung nach London zurück zu dirigieren.

Berlin, 26. Mai. Einer Petersburger Depesche des „B. V.“ zufolge, erhielten viele dortigen Bürger Schriftstücke aufreizenden Inhalts gegen die Juden, denen darin mit Vernichtung gedroht wird. Infolgedessen verlassen viele Familien für die Dauer der Veranstaltungen an den Jubiläumstagen die Residenz und begeben sich nach Pionland oder in die Umgebung von Petersburg. Am letzten Feiertage erdünnten auf dem Trüdelmarkt, wo Juden Handel treiben, plötzlich Rufe: „Man will uns todschlagen“. Eine furchtbare Verwirrung entstand. Arbeiter durchzogen in Massen die Reihen des Marktes und die Folge war ein starkes Gedränge, das auf die Juden beängstigend wirkte. Als bald erschien die Polizei am Plage und befahl, sofort die Läden zu schließen. In wilder Hast kamen die Juden dem Befehl nach.

Berlin, 26. Mai. Eine Anklage wegen Beschimpfung der jüdischen Religion sollte gestern die 3. Strafkammer des Landgerichts I beschließen. Die Anklage richtete sich gegen den Schriftsteller Paul Koch aus Nixdorf und den Rechtsanwalt Eduard Jüngst aus Charlottenburg. Es handelt sich um eine von dem Angeklagten Koch herausgegebene Druckschrift über den Ritualmord. Koch beantragte die Ablehnung des ganzen Gerichtshofes wegen Befangenheit und begründete dies damit, daß nach den ihm gewordenen Mitteilungen die Regierung eine große Abrechnung mit den Antisemiten plane. Aus den Urteilsprüchen, die neuerdings in gleichartigen Fällen ergangen seien, schöpfe er den Verdacht, daß sämtliche Berliner Richter befangen seien. Die Verhandlung wurde zur Beschlussfassung über den Antrag vertagt.

Ugram, 26. Mai. Die hiesigen Bulgaren beabsichtigen die Absendung einer Massendeputation an den Kaiser. Neuerdings wurden der Staatsanwaltschaft zahlreiche Personen, darunter die Sozialistenführer Korao, Pucleg und die Sozialistin Anna Bukovic eingeliefert.

hd. Berlin, 26. Mai. Im Hause Steinhilfsstraße 40a wurde gestern der 55-jährige Major a. D. August Reich von seiner früheren Wirtshafterin, Marie Gleitsch, aus Eifersucht durch einen Dolchstoß in den Unterleib getötet. Die Mörderin wurde abends verhaftet, nachdem sie nach der Tat entflohen war.

wb. Berlin, 26. Mai. Der „B. V.“ meldet aus Petersburg, Tolstoi dementiert die Nachricht, daß er 15 000 Rubel für die Juden in Rischinew gespendet habe.

wb. Atras, 25. Mai. Bei einer Hochzeit im Gebäude der Zitadelle brach Feuer aus, welches das ganze Gebäude ergriff. 15 Gäste, meist Damen, erlitten Brandwunden. Der Zustand einer derselben ist hoffnungslos. Man befürchtet, daß sich nicht alle haben retten können.

hd. London, 26. Mai. „Morning Leader“ meldet aus New-York: Der große Hitze der letzten Tage ist ein heftiger Cyclon gefolgt, welcher besonders Nebraska heimsuchte. Genauere Einzelheiten fehlen noch, da die Haupttelegraphenlinie meist gestört ist. Zahlreiche Einwohner der Stadt Norman sind unter den Trümmern ihrer Häuser begraben. Eine große Menge Vieh ist auf offenem Felde umgekommen. Ein Postwagen, in dem sich 12 Passagiere befanden, wurde umgeworfen, mehrere der Insassen schwer verletzt. Bisher sind über hundert Familien als obdachlos gemeldet.

hd. Berlin, 26. Mai. Die aus Leipzig gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen die Erbauer des Schreieiders Wassersturmes Anklage erhoben. Durch den Einbruch desselben wurden zahlreiche Arbeiter getötet bzw. schwer verwundet. — Wie die „Morgenpost“ aus Sosnowice meldet, wurde auf einem Felde der Hüteninspektor Gorkenski mit durchschnittenem Hals ermordet aufgefunden. Die Tat hatte auf Anstiften der Frau deren Liebhaber mit einem Rasiermesser verübt. Beide wurden verhaftet. — Der italienische Komponist Leo Cavallo ist in Berlin eingetroffen. Seine Anwesenheit dürfte mit der Fertigstellung seiner bekanntlich im Auftrage des Kaisers geschriebenen Oper „Der Roland von Berlin“ zusammenhängen.

hd. Berlin, 26. Mai. Gestern nachmittag wurden bei Erdarbeiten drei Maurer von einstürzenden Erdmassen erschlagen, die beim Bau eines Hauses am Friedrichshagen mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt waren. Einer, den die Erdmassen völlig erdrückt hatten, war auf der Stelle tot, die beiden anderen trugen Querschnitten davon. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht festgestellt werden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 26. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 209.80, Diskontokommandit 185.20, Staatsbahn 145.70, Lombarden 14.80, Laurahütte 215, Bodumer 178.90, Geisenkirchener 174.50, Dorsener 178.80, Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 26. Mai. Österreichische Kredit-Aktien 661.25, Staatsbahn-Aktien 678.50, Lombarden 48.20, Marknoten 117.20, Tendenz: träge.

Geschäftliches.

Zur Aufklärung.

411 Reizende und Schirring-Überhemden sind der Gesundheit nicht zuträglich, weil sie die Körper-Ausdünstung behindern. Man trägt jetzt die der Gesundheit zuträglichere Dr. Lahmann'sche Tricot-Wäsche, weil diese wegen ihrer Porosität unbehinderte Körper-Ausdünstung gestattet und somit die wichtigste hygienische Forderung — gleichmäßigen Stoffwechsel — in ganz hervorragender Weise unterstützt. Die Lahmann'schen Überhemden (Taghemden) für Herren, Damen und Kinder werden in weiß und gelblicher Naturfarbe geliefert. Hauptniederlage seit 14 Jahren zu Original-Fabrikpreisen bei Franz Schirg, Wiesbaden, Webergasse 1, wohin auch von auswärtig alle Anfragen und Aufträge zu richten sind. Preislisten-Versand kostenlos. Die Firma Franz Schirg ist eine der ältesten und billigsten Spezial-Geschäfte Wiesbadens für Tricotagen, Strumpfwaren und Reform-Unterleidung.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Heberich; für den Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Leu = 1.00; 1 Oesterr. S. i. G. = 1.30; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 Oesterr.-ungar. Krone = 0.80; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.216; 1 Peso = 1.4; 1 Dollar = 1.420; 7 fl. sächsische Whrg. = 1.19; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Oesterr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto = 1/2 %

| Staatspapiere.               |        | Pr.-Obl. v. Transp.-A.                |        | Fr. H.-B. S. XIV                  |        | North. Pac. Prior. L.         |        |
|------------------------------|--------|---------------------------------------|--------|-----------------------------------|--------|-------------------------------|--------|
| 8 1/2 % D. R.-Anl. (abg.)    | 102.10 | 24 26 Ch. B. An. u. S. A.             | 489.60 | 4. 4. do. XVI u. XVII             | 101.50 | 4. 4. Oregon u. Calif. I. M.  | 101.90 |
| 8 1/2 % do. v. 93            | 102.25 | 4. 5 do. 600r                         | 439.60 | 4. 4. do. XVIII                   | 102.50 | 4. 4. Railr. Nav. Cons.       | —      |
| 8 1/2 % do. v. 96            | 100.35 | 4. 5 do. D. G. u. S. L. S.            | 119.60 | 4. 4. do. XIX u. XX               | 97.70  | 4. 4. Pac. of Missouri I. M.  | —      |
| 8 1/2 % do. v. 97            | 100.25 | 4. 5 do. Fbr. Glödbg.                 | 170.50 | 4. 4. do. XXI                     | 97.70  | 4. 4. do. cons. I. Mtg.       | 117.   |
| 8 1/2 % do. v. 98            | 91.90  | 4. 5 do. Griesch.                     | 230.   | 4. 4. do. XXII                    | 105.   | 4. 4. do. Lex. Div. I. Mtg.   | —      |
| 8 1/2 % Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.90 | 4. 5 do. Ch. Fw. Höchst               | 359.50 | 4. 4. Fr. H.-C.-V. (abg.)         | 100.10 | 4. 4. do. 15-19, 21-26        | 101.40 |
| 8 1/2 % do. v. 99            | 102.10 | 4. 5 do. Mühlh.                       | 106.50 | 4. 4. do. 27, 27, 29 u. 42        | 101.40 | 4. 4. do. Ser. 31 u. 34       | 101.60 |
| 8 1/2 % do. v. 99            | 92.20  | 4. 5 do. Chem. Albert                 | 199.   | 4. 4. do. 8. 35, 36 u. 38         | 100.10 | 4. 4. do. 8. 35, 36 u. 38     | 100.10 |
| 8 1/2 % Bad. St.-A.          | 105.20 | 4. 5 do. Ult. Fk. V.                  | 96.    | 4. 4. do. Ser. 40 u. 41           | 102.   | 4. 4. do. I. Mtg.             | —      |
| 8 1/2 % do. (abg.) a. fl.    | 100.10 | 4. 5 do. El. Acc. Berlin              | 146.50 | 4. 4. do. Ser. 20                 | 97.20  | 4. 4. do. cons. I. Mtg.       | 103.50 |
| 8 1/2 % do. v. 99            | 100.90 | 4. 5 do. Anst. Köln                   | —      | 4. 4. do. Ser. 20                 | 97.20  | 4. 4. Stockt. Cooper. Ctr. G. | 100.50 |
| 8 1/2 % Bayr. Abl.-R. s. fl. | 103.40 | 4. 5 do. Cont. Nrnbg.                 | 68.    | 4. 4. Fr. Lw. C.-B.-D.-J.         | 99.    | 4. 4. St. J. Fr. M. W. Div.   | —      |
| 8 1/2 % do. E. B. u. A. A.   | 101.20 | 4. 5 do. Ges. Allg.                   | 182.   | 4. 4. do. N.-P.                   | 99.    | 4. 4. St. Louis Wch. u. W.    | —      |
| 8 1/2 % do. K. B. Anl.       | —      | 4. 5 do. HelioKöln                    | 86.20  | 4. 4. H. H.-B. S. 141-250         | 100.60 | 4. 4. Union P. effie I. Mtg.  | —      |
| 8 1/2 % Hamb. St.-Rente      | —      | 4. 5 do. Liehmeyer                    | 103.50 | 4. 4. do. 251-340                 | 101.60 | 4. 4. West. N.-Y. u. P. I. M. | —      |
| 8 1/2 % do. St.-Anl.         | —      | 4. 5 do. Licht u. Kr.                 | 95.    | 4. 4. do. 1-45 (abg.)             | 96.50  | 4. 4. Gen. M. Bds. u. C.      | —      |
| 8 1/2 % do. v. 99            | 90.    | 4. 5 do. Schneckert                   | 129.50 | 4. 4. do. 46-190                  | 96.50  | 4. 4. (Income-Bds.)           | —      |
| 8 1/2 % Gr. Hess. St.-R.     | 102.   | 4. 5 do. Siem. u. H.                  | 129.50 | 4. 4. do. 801-310                 | 98.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. Anl. (v. 99)     | 106.20 | 4. 5 do. Unt. Fr. A. E.               | 56.50  | 4. 4. Mein. Hyp.-B. S. II         | 100.80 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | 161.10 | 4. 5 do. Zürich Fr.                   | 103.   | 4. 4. do. Ser. VI                 | 101.   |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | 90.80  | 4. 5 Filzfabr. Fulda                  | 172.   | 4. 4. do. S. VII unkl. 1906       | 102.   |                               |        |
| 8 1/2 % Sächsische Rente     | 90.25  | 4. 5 Gas Frankf.                      | 99.20  | 4. 4. do. (abg.)                  | 98.    |                               |        |
| 8 1/2 % Württ. A.            | 101.30 | 4. 5 Gelsk. Gussst.                   | 151.   | 4. 4. do. unk. b. 1905            | 98.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. (abg.)           | 101.30 | 4. 5 Gum. V. Br. Fl.                  | 118.   | 4. 4. M. B. C. A. (I. Gr.) II     | 100.30 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | 91.60  | 4. 5 Kalk Rh. W.                      | 106.   | 4. 4. do. Ser. III                | 97.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Kupf. Heddh.                     | 169.   | 4. 4. do. unk. b. 1906            | 102.10 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Lederf. N. Sp.                   | 90.    | 4. 4. Nass. Ldsb. Lit. Q.         | 103.80 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Löhnb.-Mühle                     | 54.    | 4. 4. do. R.                      | 100.20 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Masch. A. Hillp.                 | 106.   | 4. 4. do. J.                      | 100.20 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. Klein                        | 247.   | 4. 4. do. F. G. H. K. L.          | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Masch. Bielef. D.                | 163.   | 4. 4. do. M.                      | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Fab. u. Schl.                    | 146.50 | 4. 4. do. N.                      | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Gam. Deutz                       | —      | 4. 4. do. P.                      | 100.20 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 G. Hemmer                        | —      | 4. 4. do. O.                      | 91.30  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Karlsruhe                        | 233.   | 4. 4. Pfälz. Hyp.-Bk.             | 101.60 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Mot. Oberu.                      | 103.50 | 4. 4. do. Ser. III                | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Schp. Frth.                      | 160.   | 4. 4. do. (Apr.-Okt.)             | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Witten. St.                      | 63.    | 4. 4. do. (Jan.-Juli)             | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Mehl- u. Br. H.                  | 96.    | 4. 4. do. (Apr.-Okt.)             | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Oelfabr. Ver. D.                 | 119.20 | 4. 4. Pr. B.-Cr.-Akt.-B. R.       | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Pinsef. Nrnbg.                   | 199.   | 4. 4. do. Ser. III                | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Prt. Stg. Wess.                  | 85.    | 4. 4. do. IV                      | 115.   |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Schat. V. Fulda                  | 118.50 | 4. 4. do. v. XVII                 | 101.75 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Siem. Glasind.                   | 247.   | 4. 4. do. v. XVIII                | 102.30 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Spinn. Lamp.                     | 97.50  | 4. 4. do. v. XIX                  | 102.30 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Ettlingen s. fl.                 | —      | 4. 4. Pr. C. B. C. A. G. v. 90    | 101.20 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 u. Bw. Gb. P.                    | —      | 4. 4. do. von 99                  | 103.40 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Nordd. Jute                      | 112.20 | 4. 4. do. v. 86, 89, 94           | 97.70  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Westd.                           | 82.    | 4. 4. do. v. 96                   | 98.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Tk. Tb. Rg. abg.                 | —      | 4. 4. do. v. 1901                 | 103.50 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Verl. Deutsche                   | 91.    | 4. 4. do. v. 1903                 | 103.80 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Kötner                           | 98.    | 4. 4. Pr. C. K.-O. v. 1901        | 105.40 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Strassburg                       | 118.   | 4. 4. do. von 87 u. 91            | 100.   |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Verz. Eis. Hldg.                 | —      | 4. 4. do. v. 96                   | 100.70 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Zellst. Waldh.                   | 232.50 | 4. 4. Pr. Hp.-A.-B. abg.          | 100.50 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 Ver. Dresd.                      | 56.50  | 4. 4. do. a. 80% abg.             | 94.40  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. v. 97 stf. i. G.             | 75.25  | 4. 4. do. do. abg. Certifico.     | 16.80  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. v. 98 stf. i. G.             | 100.90 | 4. 4. Pr. H.-Vers.-A.-G.          | 100.40 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 400er stf. i. G.             | 101.50 | 4. 4. do. v. 96                   | 97.10  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 200er stf. i. G.             | 102.30 | 4. 4. Pfälz.-B. Hyp. Pfd.         | 100.30 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 100er stf. i. G.             | 102.30 | 4. 4. do. v. 96                   | 100.80 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 50er stf. i. G.              | 70.50  | 4. 4. do. Komm. Obl.              | 100.80 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 25er stf. i. G.              | 70.50  | 4. 4. Pr. Ldsch. Centr.           | 103.   |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 12 1/2er stf. i. G.          | 71.70  | 4. 4. Rhein. Hyp.-B.              | 100.75 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 6 1/2er stf. i. G.           | 69.90  | 4. 4. do. unk. b. 1907            | 102.60 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 3 1/4er stf. i. G.           | 113.80 | 4. 4. do. Ser. 69-82              | 98.50  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1 1/2er stf. i. G.           | 106.50 | 4. 4. do. Communal                | 98.50  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 3/4er stf. i. G.             | 106.10 | 4. 4. S. B. C. 30/32, 34 u. 43    | 101.60 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/2er stf. i. G.             | 106.10 | 4. 4. do. bis incl. S. 52         | 99.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/4er stf. i. G.             | 70.50  | 4. 4. W. B. C. A. Köln S. I       | 101.20 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/8er stf. i. G.             | 70.50  | 4. 4. do. Ser. II                 | 101.30 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/16er stf. i. G.            | 71.70  | 4. 4. do. v. Y                    | 102.20 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/32er stf. i. G.            | 102.60 | 4. 4. do. v. III                  | 97.40  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/64er stf. i. G.            | 102.60 | 4. 4. do. v. IV                   | 98.10  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/128er stf. i. G.           | 102.60 | 4. 4. W. H.-B. b. 1892            | 101.10 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/256er stf. i. G.           | 102.60 | 4. 4. do. unk. b. 1908            | 101.   |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/512er stf. i. G.           | 102.60 | 4. 4. Württ. Hyp.-Bk.             | 99.20  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/1024er stf. i. G.          | 102.60 | 4. 4. do. Cred.-V.                | 103.   |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/2048er stf. i. G.          | 102.60 | 4. 4. do. Cred.-K.-U.             | 99.80  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/4096er stf. i. G.          | 102.60 | 4. 4. do. unk. b. 1902            | 99.80  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/8192er stf. i. G.          | 102.60 | 4. 4. W. V.-B. S. 15-20           | 102.40 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/16384er stf. i. G.         | 102.60 | 4. 4. do. S. IV-X (abg.)          | 99.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/32768er stf. i. G.         | 102.60 | 4. 4. do. Ser. I u. II            | 99.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/65536er stf. i. G.         | 102.60 | 4. 4. Dän. L. H. u. W.-B.         | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/131072er stf. i. G.        | 102.60 | 4. 4. Finn. Hyp.-Ver.             | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/262144er stf. i. G.        | 102.60 | 4. 4. Ital. Nat.-Bk. stf. Le      | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/524288er stf. i. G.        | 102.60 | 4. 4. do. Allg. Im. v. 99         | 103.90 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/1048576er stf. i. G.       | 102.60 | 4. 4. Norw. Hp.-B. v. 87          | 98.50  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/2097152er stf. i. G.       | 102.60 | 4. 4. Pest. E. V. Sp.-V. Kr.      | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/4194304er stf. i. G.       | 102.60 | 4. 4. P. U. C. B. stf. I. G. S. 2 | 99.80  |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/8388608er stf. i. G.       | 102.60 | 4. 4. Schw. R. H. E. v. 78        | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/16777216er stf. i. G.      | 102.60 | 4. 4. do. unk. b. 1904            | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/33554432er stf. i. G.      | 102.60 | 4. 4. Ungar. B.-Cr.-I. S. fl.     | 100.90 |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/67108864er stf. i. G.      | 102.60 | 4. 4. do. steuerfrei              | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/134217728er stf. i. G.     | 102.60 | 4. 4. U. L. C. S.-A. u. B. Kr.    | 98.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/268435456er stf. i. G.     | 102.60 | 4. 4. Ungar. H.-Bk. 3. fl.        | —      |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/536870912er stf. i. G.     | 102.60 | 4. 4. do. Ser. I v. 97 Kr.        | 99.    |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/1073741824er stf. i. G.    | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/2147483648er stf. i. G.    | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/4294967296er stf. i. G.    | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/8589934592er stf. i. G.    | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/17179869184er stf. i. G.   | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/34359738368er stf. i. G.   | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/68719476736er stf. i. G.   | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/137438953472er stf. i. G.  | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/274877906944er stf. i. G.  | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/549755813888er stf. i. G.  | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/1099511627776er stf. i. G. | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/2199023255552er stf. i. G. | 102.60 |                                   |        |                               |        |
| 8 1/2 % do. v. 99            | —      | 4. 5 do. 1/4398046                    |        |                                   |        |                               |        |



### Männer-Turnverein.

Pfingstsonntag,  
31. Mai:  
**Familien-  
Ausflug**  
mit Musik  
nach Camberg-Teune-Esch-Idstein.  
Abfahrt 8<sup>30</sup> Vormittags Hess. Ludwigsbahn.  
Sonntagsfahrkarte Camberg.  
Anmeldungen nehmen entgegen: Kaufmann  
Fritz Engel, Faulbrunnstraße, **WIII**  
GStz. Butterhandlung, Bellrigstraße. F446  
Der Vorstand.

### Touristen- Hemden

mit festem u. losem Kragen.

### Weisse Trikothemden

mit farbigen Brust-Einsätzen.

### Herren- und Knaben-Sweater.

### Sport-Strümpfe, Gürtel und Schürpen.

Reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen. 1504

**L. Schwenck,**  
Mühlgasse 9.

### Moselweine,

unverschnittene preiswerthe Originalgewächse, was jeder Kenner von Moselweinen nach der Probe bestätigen wird.

|               |                               |
|---------------|-------------------------------|
| Trabener      | Fl. 50 Pf., bei 18 Fl. 45 Pf. |
| Wintlicher    | 60 " " 18 " 55 "              |
| Moselblümchen | 70 " " 18 " 65 "              |
| Zeltinger     | 80 " " 18 " 75 "              |
| Piesporter    | 90 " " 18 " 85 "              |
| Graacher      | 110 " " 18 " 100 "            |

Bessere Sorten in jeder Preislage.  
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.  
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung. 606

### Maisch's Crème-Butter

darf auf keiner feinen Tafel fehlen. Zahlreiche Anerkennungen aus ersten Kreisen!  
Hauptniederlage Marktstr. 28. Telephon 2816.

## I. Internationale Ausstellung

für

# Künstlerische Bildnisphotographie

vom 26. April im Festsaale des Rathauses bis 26. Mai.

Tägl. von 10—1 und 3—6 Uhr. Eintritt 50 Pf., Dienstag und Freitag 1 Mk. Illustrierte Kataloge 1 Mk. F482

## Ein Vorurtheil

ist die Annahme, nur die in Köln fabrizirte Eau de Cologne sei wirklich gut. Machen Sie, bitte, einen Versuch mit meinem Fabrikat und Sie werden finden, dass dasselbe **ebenso gut aber viel billiger** ist, als die beste Kölner Marke, deren Duft so schnell verfliegt, während der erfrischende Wohlgeruch **meiner Eau de Cologne tagelang anhält**.

Vorräthig in den bekanntesten Eau de Cologne-Flaschen: 1/2 Fl. 0.60, 1/3 Fl. Mk. 1.—, 1/2 Fl. Mk. 1.75, Liter Mk. 6.—, Korbflasche à Mk. 1.50 und Mk. 3.—, Kiste mit 6 fein verpackten Fl. Mk. 5.—, Eau de Cologne zum Baden: Liter Mk. 4.—.

Für die leeren Flaschen werden 5, 10 resp. 20 Pf. zurückvergütet.

**Zerstäuber** (Rafrachisseurs) in den neuesten Mustern und mannigfaltigsten Formen von Mk. 0.60 bis Mk. 50.—.

## Eau de Cologne-Seife.

Die Herstellung dieser Seife geschah auf Anregung meiner verehrten Kundschaft in Folge des grossen Beifalls, welchen meine Eau de Cologne fand. Meine **Eau de Cologne-Seife** ist eine der beliebtesten Seifen des Handels. Sie macht die Haut zart und weich und wirkt wegen ihres grossen Gehaltes an Eau de Cologne anregend auf die Nerventhätigkeit. Der angenehme und erfrischende Geruch dieser Seife verliert sich nicht während des Gebrauchs, sondern hält sich, bis dieselbe vollständig verwaschen ist. 1515 St. 0.50, Carton 1.25.

**Dr. M. Albersheim,** Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden, (Park-Hotel), Wilhelmstr. 30, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Lager amerikan., deutscher, englischer und französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Katalog kostenlos.

## Kinder-Wäsche-Ausstattungen.



Mädchen-Hemden in 5 verschiedenen Formen und jeder Grösse

Mädchen-Beinkleider geschlossen, offen und Knieform

Mädchen-Röcke mit und ohne Leib gekürzt, gestreift u. alle Sorten

Kinder-Schürzen Kittel- u. Trägerform alle Grössen weiss, schwarz u. farbig

Auswahl geeigneter Stoffe, Stickereien etc. Eigene Arbeitstube.

**Carl Claes**  
Wiesbaden, Bahnhofsstrasse 8.

Von Montag ab täglich:

## Frische Dichtmilch

empfiehlt

Molkerei J. G. Heinzmann,

Schwalbacherstrasse 29, Röderstrasse 9. Bismarck-Ring 10.

Naturreine Weine. Deutsche u. franz. Cognacs. Delicatessen. Colonialwaaren.

Conserven — Südfrüchte. Streng reelle prompte Bedienung frei Haus. 1454

**J. Rapp Nachfolger**

(Inh. Oscar Roessing).

nur 2 Goldgasse 2.

## Speisefartoffel,

feinste Dabersche, gehaltreicher u. schmackhafter wie Ragnumbaum.

Centner 3,30 ab Lager.

**C. F. W. Schwanke,** Lebensmittel- u. Weinconfum. Telef. 414.

Schwalbacherstr. 43, gegenüber d. Bellrigstr.

# Extra-Preise während der Pfingst-Woche

soweit der Vorrath reicht.

## Neue Corsetten.

Tüll-Corsetten, Empireform, leicht und sehr angenehm im Tragen, weiss und crème . . . . . das Stück 1.50

Graue Drell-Corsetten, halbhohle Form mit Gürtel, 22 Uhrfeder-Einlagen, mit Spitzen garnirt . . . . . 1.85

Graue Drell-Corsetten, moderne elegante Form, mit Spitzen garnirt; dasselbe Corsett auch in crème Drell, jedes Stück 2.10

Frack-Corsetten, vorn gerade gearbeitet, infolgedessen keinen Druck auf den Magen, macht besonders **schlanke** Figur . . . . . 2.70

Reform-Corsetten, besonders für leidende Damen und als Sport-Corsett sehr zu empfehlen, aus sehr solidem Satindrell . . . . . 2.75

Ein Posten **ächter Brüsseler Corsetten**, feinste Ausführung, mit echtem Walfischbein, in crème, grau und schwarz, reeller Werth das Stück 15—18 Mk., **jedes Stück** 6.75

## Damen-Handschuhe,

Zwira-Qualität, mit 2 Druckknöpfen, weiss und farbig, . . . . . Paar 36 Pf.

## Kinder-Strümpfe,

Baumwolle gewebt, extra lang, leuchtendfarbig, für das Alter von 1—2 2—3 3—4 4—5 5—6 6—8 8—10 10—12 12—14 Jahren

das Paar 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 Pf.

## Damen-Strümpfe,

Baumwolle gewebt, **ohne Naht**, englisch lang, in ächt schwarz, lederfarbig und weiss . . . . . das Paar 36 Pf.

3 Paar 1.00 Mk.

Mit Doppelsehnen und verstärkten Hochfersen, englisch lang, in ächt schwarz, lederfarbig und weiss . . . . . das Paar 45 Pf.

3 Paar 1.25 Mk.

## Herren-Socken,

Baumwolle gewebt, natur mit farb. Ringel . . . . . Paar 18 Pf.

Baumwolle gewebt, **ohne Naht**, naturfarbig . . . . . " 22 "

## Filet-Netz-Jacken

für Herren in 4 Grössen . . . . . Stück 29, 36, 42, 48 Pf.

21. Weber-  
gasse

# Ch. Hemmer

Weber-  
gasse 21.